

Vierteljährlicher Abonnements-Preis für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur: 1 Thlr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden angenommen: In Leipzig in der Buchhandlung von P. Kirchner, Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4. In Magdeburg in der Creuzschen Buchhandlung, Breitenweg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 125.

Halle, Dienstag den 30. Mai  
Hierzu eine Beilage.

1848.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 97ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 1ste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 33,493 nach Düsseldorf bei Spag; der 2te Hauptgewinn von 100,000 Thlr. auf Nr. 56,832 nach Breslau bei Schröder; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 15,000 und 60,038 in Berlin bei Borchardt und nach Remel bei Rauffmann; 37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2284. 3827. 5256. 5411. 5633. 6607. 8866. 11,093. 13,699. 19,615. 20,341. 20,477. 20,508. 21,219. 21,475. 21,550. 21,553. 21,860. 22,148. 26,523. 29,286. 30,752. 31,431. 35,438. 42,562. 47,404. 48,310. 50,474. 64,093. 66,219. 66,253. 68,267. 68,868. 70,282. 72,647. 73,592 und 82,449 in Berlin bei Kron jun., bei Dettmann, bei Grac, 2mal bei Magdorff und 2mal bei Seeger, nach Kachen 2mal bei Levy, Breslau bei Froboß, bei Gerstenberg, 2mal bei Poltschau und 2mal bei Schreiber, Götting bei Krauß und 5mal bei Reimbold, Driesen bei Abraham, Düsseldorf 2mal bei Spag, Halberstadt bei Sufmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Friedmann und bei Heygler, Reisse 2mal bei Jät I, Posen bei Bielefeld, Reichenbach bei Scharff, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin 2mal bei Rolin und nach Stolpe bei Pflughaupt; 48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 325. 434. 1428. 2091. 2519. 4108. 6633. 11,395. 13,670. 13,761. 15,493. 16,618. 21,496. 22,577. 23,288. 24,231. 24,441. 25,291. 26,796. 27,099. 27,921. 29,149. 29,926. 631,391. 33,620. 35,766. 38,385. 38,944. 46,103. 48,855. 53,277. 54,987. 56,149. 57,925. 58,926. 63,503. 63,817. 65,134. 65,208. 65,391. 65,626. 66,526. 68,360. 68,366. 72,433. 75,534. 76,287 und 79,704 in Berlin bei Klewin, bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Magdorff und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei Froboß, bei Poltschau und 4mal bei Schreiber, Goblentz bei Gevenich, Götting bei Krauß, Danzig 2mal bei Meyer und 2mal bei Rogoll, Düsseldorf bei Spag, Ehrenbreitstein 2mal bei Goldschmidt, Frankfurt bei Waswig und bei Salzmann, Graudenz 2mal bei Kachmann, Sagan 2mal bei Rösener, Halberstadt bei Sufmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt und bei Friedmann, Landsberg a/W. 2mal bei Borchardt, Magdeburg 2mal bei Brauns und bei Elbthal, Mühlhausen bei Blachstein, Reisse bei Jätel, Paderborn bei Paderstein, Potsdam bei Hiller, Stettin bei Rolin, Thorn bei Krupinski, Tilsit bei Löwenberg und nach Wesel bei Westermann; 48 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2136. 3256. 4214. 6993. 7157. 14,333. 14,689. 15,843. 16,730. 16,733. 17,940. 21,048. 21,488. 26,018. 26,126. 27,406. 30,407. 31,244. 32,174. 34,999. 35,007. 35,009. 39,412. 44,832. 45,007. 46,095. 46,677. 48,045. 49,040. 49,434. 55,049. 56,256. 56,422. 57,653. 59,426. 60,751. 62,123. 62,777. 64,555. 64,675. 66,519. 66,905. 69,701. 75,867. 76,170. 77,190. 78,751 und 79,670.

Berlin, den 26. Mai 1848.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 97ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 26,788.

56,513 und 77,452 nach Breslau bei Schreiber, Danzig bei Meyer und nach Magdeburg bei Roch; 27 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 905. 9909. 10,338. 17,941. 25,860. 28,035. 30,119. 30,919. 32,869. 35,074. 36,639. 40,345. 41,439. 44,281. 56,778. 56,897. 59,003. 59,489. 60,642. 61,347. 65,22. 66,705. 67,473. 67,518. 78,776. 82,794 und 83,187 in Berlin bei Burg, bei Mendheim und 6mal bei Seeger, nach Breslau 3mal bei Schreiber, Götting bei Reimbold, Danzig bei Meyer und bei Rogoll, Elberfeld bei Heymer, Ebing bei Silber, Halberstadt bei Sufmann, Halle bei Lehmann, Liegnitz bei Leitgeb, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Reisse bei Jätel, Paderborn bei Paderstein, Posen 2mal bei Bielefeld, Ratibor bei Samoje und nach Stettin bei Wiltsch; 38 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 251. 4457. 5092. 5503. 14,134. 15,600. 17,915. 19,659. 21,827. 22,657. 25,100. 28,287. 28,635. 30,232. 33,047. 34,544. 37,377. 37,580. 39,516. 39,526. 41,806. 41,818. 44,565. 45,358. 47,940. 53,073. 54,725. 55,691. 59,032. 64,185. 68,324. 72,963. 74,105. 78,838. 79,567. 82,430. 83,902 und 84,265 in Berlin bei Klewin, 5mal bei Burg, bei Marcuse, bei Magdorff, bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Breslau bei Froboß, 2mal bei Poltschau und 2mal bei Schreiber, Götting bei Reimbold, Grefeld bei Meyer, Danzig 3mal bei Rogoll, Düsseldorf bei Spag, Elberfeld bei Brüning, Erfurt bei Tröster, Glogau bei Leysohn, Halberstadt 3mal bei Sufmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt und bei Samter, Liegnitz bei Leitgeb, Magdeburg 3mal bei Brauns, bei Büchting und bei Roch, Merseburg bei Kieselbach und nach Wittenberg bei Haberland; 52 Gewinne 200 Thlr. auf Nr. 958. 3188. 3839. 6617. 7768. 12,510. 15,591. 16,270. 17,347. 18,050. 18,164. 24,594. 25,402. 25,900. 25,998. 26,941. 28,108. 29,176. 30,962. 33,882. 42,345. 42,699. 45,961. 46,400. 48,150. 50,213. 52,938. 53,156. 54,516. 57,758. 64,113. 64,182. 64,806. 66,121. 67,617. 68,240. 69,542. 71,036. 71,345. 72,855. 77,574. 77,742. 77,729. 78,653. 78,827. 79,182. 81,137. 81,877. 82,259. 83,299. 83,583 und 83,777.

Berlin, den 27. Mai 1848.

Königl. General-Lotterie-Direction.

## Deutschland.

Berlin, d. 28. Mai. Se. Maj. der König haben geruht: Dem evangelischen Pastor Hansen in Möckern, Regierungsbezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr Freiherr Schoultz von Ascheraden, ist nach Schwerin von hier abgereist.

Nach dem Militär-Wochenblatte vom 27. d. ist der General-Lieutenant von Nepper mit der Wahrnehmung

der Geschäfte des Generalstabes der Armee beauftragt und der General-Major von Hirschfeld, Commandeur der 4ten Kavallerie-Brigade, zum Commandeur der 7ten Division ernannt.

Se. Maj. der König hat den Antrag des Staatsministeriums: sofort den Bau von Kanonenböden an der Ostseeküste, den Stralsund zuerst besördert hatte, genehmigen zu wollen, bewilligt.

Wie aus sicherer Quelle versichert werden kann, sind die Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark so weit gediehen, daß sich die Bundesstruppen bis hinter die Eider zurückziehen, Schleswig neutral bleibt und Rendsburg eine Bundesbesatzung erhält. Die Provinz Schleswig soll sodann auf ähnliche Weise, wie es mit der Provinz Posen beabsichtigt ist, nach den deutschen und dänischen Elementen getheilt und die Besitzungen resp. ausgetauscht werden. Der deutsche Theil wird sodann zu Holstein und somit zum deutschen Bunde geschlagen, der dänische fällt an die dänische Krone zurück. Die meisten Schwierigkeiten soll übrigens die Provinz Lauenburg machen. Für den dem Handel zugefügten Schaden wird Dänemark genügende Entschädigungen bieten. Nach der »National-Zeitung« ist die Basis der zwischen Preußen und Dänemark angeblich abgeschlossenen Convention, einerseits Verzichtung auf die jütische Contribution und Zurückziehung der preussischen Truppen an die Schlei, andererseits Freigebung der mit Embargo belegten deutschen Schiffe. (Hamb. C.)

**Berlin, d. 27. Mai.** Die heutige Sitzung wurde um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr eröffnet. Der Secretair Schöne verliest das Protocoll. Es werden mehrere Einsprüche gegen dasselbe erhoben. Man verlangt für künftig größere Kürze, um jeden Zeitverlust zu sparen. Das Protocoll wird endlich mit großer Majorität verworfen. Von Wichtigkeit ist ein Antrag Waldeck's über die namentliche Abstimmung; dieselbe soll jedesmal erfolgen, wenn 25 Mitglieder sie verlangen. Hansemann will, daß ein solcher Antrag jedesmal von wenigstens 50 Mitgliedern gemacht werden müsse; er zieht dies Amendement später zurück, doch wird es von Moritz aufgenommen. Es stelle sich sonst die Möglichkeit dar, daß eine kleine Parthei fortwährend auf namentliche Abstimmung dringe, die Versammlung zu tyrannisiren versuche, und alles Weiterkommen hindere. Dagegen weisen Grebel und Otto auf die Wichtigkeit hin, die es für das Land habe, bei jeder bedeutenderen Angelegenheit die Abstimmung seiner Deputirten kontrolliren zu können. Dies Recht dürfe dem Lande auf keine Weise beengt werden. Der Waldeck'sche Antrag wird hierauf angenommen. Man schreitet nun zur Wahl der Vicepräsidenten und Secretaire. Das erste Scrutinium ergiebt folgendes Resultat: Die Zahl der Stimmenden ist 368, die absolute Majorität 185. Esser hat 256 Stimmen, Waldeck 176, Pinder 153, v. Kirchmann 102, Grabow 8, Pokrzywnicki 8; die übrigen zersplittern sich. Es wird hierauf Justizrath Esser aus Köln als erster Vicepräsident proklamirt, welcher sich mit einer kurzen Anrede vorstellt. Für die Wahl des 2ten Vicepräsidenten muß ein neues Scrutinium stattfinden. Es wird beschlossen mit demselben zugleich die Wahl der 8 Secretaire zu verbinden. Nach 4 Uhr sind nur noch wenige Mitglieder im Saale. Man trägt auf Vertagung an, doch wird Permanenz der Versammlung bis zur Vollendung des Wahlgeschäfts beschlossen. Bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten waren 349 Stimmende, die absolute Majorität also 175. Waldeck wurde ernannt mit 186 Stimmen; außerdem erhielten Pinder 151, v. Kirchmann 9, Gra-

bow 1, Pokrzywnicki 1. Die Wahl der 8 Secretaire war um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends noch nicht ganz beendigt, doch hatten bereits die absolute Majorität Duncker, Schneider, v. Borries, Gierke, Reuter, Daniels, Hausmann, v. Cieszkowski.

**Berlin, d. 28. Mai.** Auch vorgestern dauerten die Zusammenrottungen fort. Um halb 10 Uhr riefen die Hornzeichen die Bürgerwehr in einzelnen Bezirken zusammen. Gegen 12 Uhr sammelten sich große ungeordnete Massen vor dem Hause des Generals v. Aschoff, wurden aber dort durch ein Bataillon Bürgerwehr zerstreut, und als die Massen den Ruf erschallen ließen: »nach den Linden,« rückte auch ein bereit stehendes Bataillon vor und drängte die Lärmenden, welche aber nicht zerstreut wurden, weiter. Die Massen ließen sich fortdauernd neue Ungeleglichkeiten zu Schulden kommen; es wurden Wehrlose mißhandelt und beschädigt, ja an der Werderschen Kirche sogar Barrikaden aufzuwerfen versucht, in deren Folge mehrere Männer erheblich verletzt wurden. Die Uebelthäter konnten leider nicht ergriffen werden, und waren, als größere Verstärkungen der Bürgerwehr anrückten, verschucht. Um 1 Uhr tönten die Hornzeichen abermals durch die Bezirke, und die Bürgerwehr eilte zu den Waffen; dies erste Massen-Aufgebot war nun vergeblich. Um 2 Uhr wirbelte der Generalmarsch durch die Straßen, und abermals war dies Massen-Aufgebot vergeblich! Eine falsche Auffassung des militärischen Ausdruckes »consigniren« hatte zu dem letzteren Veranlassung gegeben.

Nachrichten aus Wien zufolge, hat der Kaiser das diplomatische Corps aufgefordert, ihm nach Innsbruck zu folgen. Der Kaiser gedenkt, nicht eher wieder nach Wien zurückzukehren, als bis Ruhe und Ordnung sich dort wieder mehr befestigt haben.

Die Königsberger Zeitung berichtet aus Tilsit vom 18. Mai, daß das russische Armeecorps, welches zwischen Memel und Schmaleningken theils unmittelbar an der jenseitigen Grenze, theils in geringer Entfernung davon aufgestellt sei, nach amtlichen Angaben 12,000 M. Infanterie und Cavallerie nebst einem Artilleriepart von 120 Kanonen betrage. Diese Truppenmasse werde noch täglich verstärkt. Eine Folge dieser russischen Grenzbesetzung sei vermuthlich die vom Könige befohlene Mobilmachung des ersten Armeecorps.

**Von der Saale, d. 25. Mai.** In der gestern zu Leipzig mit den Gewerken der Mansfelder Kupferschleferwerke gehaltenen Ostermehl-Conferenz ist von diesen Gewerken, deren Mehrzahl im Königreiche Sachsen ansässig, der Beschluß gefaßt worden, zu dem Preuß. Anlehen 20,000 Thlr. freiwillig beizutragen.

**Breslau, d. 24. Mai.** Es verlautet, daß die Ernennung des Präsidenten der General-Commission Herrn von Schmeling zum Ober-Präsidenten von Schlesiens in sehr nahe Aussicht gestellt sei. — Anderen Nachrichten zufolge soll der Präsident des Ober-Landesgerichts zu Ratibor, Herr Wenzel, zu dieser Stelle designirt sein.

Wie man aus einer Erklärung des Barons v. Stücker aus Breslau in der »Zeit.-P.« sieht, ist gegen denselben eine Untersuchung eingeleitet, weil er Patronen, Waffen und Handgranaten hat anfertigen lassen. Hr. v. St. erklärt nun, er habe allerdings, wie früher für das Angerbataillon, so jetzt auch für das Freicorps 3000 Patronen anfertigen lassen und demselben zum Gebrauch überwiesen, »weil bekanntlich der Magistrat die Lieferung von Patronen verweigere und gleichwohl verlange, daß jeder Wehrmann damit versehen sei.« Er habe ferner »zwei

Herren 50 Thlr. zur Beschaffung von Lanzen für 400 der gesinnungstüchtigsten, für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung begeisterten Arbeiter, welche dem Freicorps zugetreten seien, übergeben. Endlich sei es wahrheitsgemäß, daß er 1 Etr., d. h. 55 Stück hohle Eisenkugeln in Form der gewöhnlichen Handgranaten habe anfertigen lassen und zwar zu seinem eigenen Gebrauche, nämlich für seinen Gartenzaun, auf welchem sie als zierliche Knöpfe zu prangen bestimmt waren.“ (Das erinnert stark an die Lanzenkaste und Spitzen im Polenprozeß, die dort auch zu Gartenzäunen bestimmt gewesen sein sollten). Ueberdies habe dies Quantum nur als Probe gegolten und er würde deren mehrere Hundert bedurft und angeschafft haben, wenn die Siebereien nicht »aus übertriebener Aengstlichkeit« den Guß verweigert hätten. Er habe seit dem 20. März zur Bewehrung der Breslauer Bürgergarde 200 Lanzen und Laufende von Patronen anfertigen lassen und 600 Thlr. beigekostet, wofür er damals Dank-Adressen geerntet habe und jetzt erfahre er Verdächtigung und Verfolgung für ein gleiches Opfer! Zur Linderung der Noth und »um die Moralität in unserer Revolution zu sichern,« habe er außerdem in den letzten 8 Wochen das für seine Vermögensverhältnisse unangemessene Opfer von 30,000 Thlr. gebracht; dies sei ein Beweis, wie unwürdig der Haß sei, den man auf ihn lade, wie mächtig die Idee sein müsse, für die man solche Opfer und solche Schmach zu ertragen vermöge zc.

**Posen, d. 24. Mai.** Der königliche Kommissarius, General-Lieutenant von Pful, hat nachstehende Proclamation erlassen:

»An die polnischen Landleute! Jetzt, Ihr polnischen Landleute, jetzt, wo nach großem Blutvergießen und Eend und Jammer aller Art Gesetz und Ordnung allmählich im Lande wieder zurückkehren, will ich Euch einige Worte sagen, die Ihr Euch zu Herzen nehmen mögt, um künftig vor Schaden Euch zu hüten. Es sind fremde, aus dem Lande verwiesene Männer zu Euch gekommen und mit ihnen andere Männer, die zum Tode verurtheilt und von unserem Könige begnadigt worden waren, die haben zu Euch gesagt: geschwind nehmt die Waffen, der König von Preußen ist nicht mehr Euer König, man will Euch evangelisch machen und Eure Religion ausrotten, die Deutschen verbrennen schon Eure Kirchen und schänden Eure Altäre, nur in Waffen ist für Euch Rettung, und angesehen Leute im Lande haben jedem von Euch, der sich stellen würde, drei Morgen Land zur Belohnung versprochen; viele Eurer Priester haben von der Kanzel und in Geheim das Alles Euch wiederholt — und Ihr habt blind geglaubt. Da seit ihr Aermsten in die Waffen gestürzt und seit mit Gewehren und Sennen über eure deutschen Brüder hergefallen. Nach harten Kämpfen und nachdem durch Plünderung, Mord und Brand schweres Unglück über das ganze Land gekommen, sind durch des Königs Truppen alle Eure Haufen aus einander gesprengt worden. Viele von denen, die Euch aufgewiegelt haben, sind in Haft und erwarten ihre Strafe; auch die Priester, die Euch gegen Euren König aufgewiegelt haben, haben Strafe verdient: sie sind mir wohl bekannt; ich habe sie aber noch geschont, aus Achtung vor denjenigen Eurer ehrwürdigen Priester, welche im wahren christlichen Sinne ihr heiliges Amt verwaltet haben und Eintracht und Liebe predigten, während jene Euch zu Haß und Verfolgung trieben. Und für was ist denn so viel Blut geflossen? Eure Verföhler sagten Euch ja, Ihr solltet evangelisch werden, und Ihr seid gerade so gute Katholiken geblieben, wie zuvor; sie sagten Euch, Eure Kirchen und Altäre würden zerstört, und Eure Kirchen und Altäre stehen unangestastet da, Euch zum Trost nach so schwerem Leide; sie sagten Euch, der König von Preußen sei nicht mehr Euer König, und der König von Preußen ist nach wie vor Euer

gütiger Herr, der Euch zu freien Leuten gemacht hat, Euch, die Ihr früher armselige Knechte waret. Und endlich, was ist aus dem Versprechen der drei Morgen Land geworden, die jeder Sennenmann nach geendigtem Kampfe haben sollte? — Viele Hunderte von Euch haben statt ihrer drei Morgen einen Grabhügel erhalten, unter dem sie schlafen, und viele andere Hunderte gehen als Krüppel umher, und die, welche ihnen Land versprochen haben, lassen nichts von sich hören. Seht, Ihr armen leichtgläubigen Bauern, so seid Ihr getäuscht, so seid Ihr betrogen worden. In Euren Wahn habt Ihr Euer Blut vergossen für die, welche Euch ins Unglück gestürzt haben, und habt Eure Waffen erhoben gegen Euren König, der Euch nur Gutes gethan hat. Gebe der Himmel, daß Ihr Euren Irrthum und Euer schweres Vergehen einsehen möget, und wenn Ihr das eingesehen, so werdet Ihr Euren König, der Euch gern verzeiht, segnen und Euch wegwenden von denen, die Euch verführt haben. Posen, den 23. Mai 1848. Der königliche Kommissarius, General der Infanterie v. Pful.

**Mainz, d. 25. Mai.** Gestern Mittag ist unser Zustand etwas erleichtert worden und heute folgende Bekanntmachung erschienen: „Von Seiten des hiesigen Festungsgouvernements sind durch Parolebefehl vom heutigen nachstehende Verfügungen erlassen und den Truppen beiderseitigen Garnisonen zur Kenntniß und Befolgung mitgetheilt worden, nämlich: Die Thore und Barrieren werden wieder nach Bestimmung des Parolebefehls vom 30. April d. J. geöffnet und geschlossen und der gewöhnliche Verkehr ungehindert belassen. Bewaffneten wird aber der Eintritt nicht gestattet, eben so wenig die Einfuhr von Waffen. Wo diese versucht werden sollte, sind Fuhrwerk und Führer anzuhalten und die Waffen abzunehmen. Die gestern angeordneten gemeinschaftlichen Patrouillen dauern fort. Auch sind die Cavalleriepatrouillen in der schon bekannten Weise täglich einmal vor Tagesanbruch auszusenden. Die Truppen haben auch wieder unter Beobachtung der bisherigen Vorrichtungen auswärtwärts zu exerciren; ferner ist die geeignete Veranlassung getroffen, daß die Gewehre nicht mehr in den Kasernen, Zimmern oder Höfen ausgeschossen, sondern der Schuß ordnungsmäßig aus den geladenen Gewehren herausgezogen werde. Obige Verfügungen sind von der verehrlichen Festungsbehörde unter der Versicherung mitgetheilt worden, daß die militärischen Anordnungen überhaupt und insbesondere der Fortsetzung der gemischten Patrouillen um Zusammenrottungen zu verhindern und Conspicte zu verhüten, nicht ferner in einem dem Kriegszustande entsprechenden Charakter stattfinden, überhaupt die Anwendung von Waffengewalt nur auf den äußersten Nothfall, wo Widerstand sich zeigt, beschränkt werden solle. In Folge dieser Zusicherungen ist im Einverständnisse mit dem Stadtvorstande die weitere Anordnung getroffen, daß Patrouillen, so lange solche zur Sicherung der Ruhe und Ordnung noch nöthig sind, stets von einigen Bürgern begleitet werden, welche die Pflicht übernehmen, jede durch die Umstände gebotene Einschreitung durch ihre Vermittelung möglichst zu beseitigen. Das Leichenbegängniß von vier Preußen fand heute Morgen 7 Uhr statt, begleitet von österreichischen und preussischen Musikchören, dem Generalstabe und den Civilbehörden. Uruzen fanden keine statt. Uebermals kömmt uns so eben die Kunde zu, daß ein preussischer Posten auf den Außenwerken erschossen worden. Die Civilbehörden untersuchen mit der größten Sorgfalt die stattgehabten Vorgänge. Von Seiten der preussischen Behörde ist seit gestern das Standrecht publicirt.

**Frankfurt a. M., d. 26. Mai.** Nachmittags 1 Uhr. In der heutigen Sitzung der deutschen Nationalversammlung

lung wurde bezüglich der Mainzer Angelegenheit Namens des niedergesetzten Ausschusses von Hergenbahn ausführlicher Bericht erstattet. Nach diesem sind von beiden Seiten die Grenzen überschritten worden. Der Antrag der Mehrheit des Ausschusses ergeht darauf: 1) daß bei der Bundesversammlung ein Garnisonswechsel veranlaßt, 2) daß ein großherzoglich hessisches Bataillon nach Mainz verlegt werde; 3) daß die Reorganisation der Bürgerwehr nach Publication des großherzoglich hessischen Bürgerwehrgesetzes mit Berücksichtigung der Festungsverhältnisse stattfinden. Die Minderheit des Ausschusses hat auf Tagesordnung angetragen. Nach dem Commissionsbericht erhielt Zig das Wort, und begründete mit größter Lebhaftigkeit seinen jüngst gestellten Antrag. Hierauf sprach Schmerling aus Wien für Uebergehen zur Tagesordnung, Blum für den Commissionsantrag, Fürst Lichnowsky mit großer Heftigkeit und unter vielen Unterbrechungen gegen denselben. Die Discussion wird fortgesetzt. — Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr. So eben ist von der deutschen Nationalversammlung mit starker Majorität beschlossen worden, bezüglich der Mainzer Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Die Mehrzahl der Minderheit hat erklärt, ihre abweichende Ansicht sofort auf Grund der Geschäftsordnung zu Protokoll geben zu wollen. Dieses Ergebnis erregte allgemeine Sensation. Die Sitzung wurde nach 2 $\frac{1}{2}$  Uhr geschlossen, auf die Tagesordnung der morgen um 10 Uhr beginnenden Sitzung der Raveaur'sche Antrag gestellt.

Für den Verfassungs-Ausschuß wurden in den verschiedenen Abtheilungen gewählt: 1. Abth. Schreiner aus Graz. Deiters aus Bonn. 2. Abth. M. Gagern aus Wiesbaden. v. Mühlfeld aus Wien. 3. Abth. Droysen aus Kiel. Andrian aus Wien. 4. Abth. Schüler aus Jena. Simon aus Breslau. 5. Abth. Wittermayer aus Heidelberg. v. Beckerath aus Krefeld. 6. Abth. Dahlmann aus Bonn. v. Lichnowsky aus Berlin. 7. Abth. Pfizer aus Stuttgart. Detmold aus Hannover. 8. Abth. Welker aus Heidelberg. Beseler aus Greifswalde. 9. Abth. Robert Mohl aus Heidelberg. Hergenbahn aus Wiesbaden. 10. Abth. Römer aus Stuttgart. Scheller aus Frankfurt a. d. N. 11. Abth. H. Gagern (lehnte mit Beziehung auf die Geschäftsordnung die Wahl ab; es wird also eine neue Wahl stattfinden). Jürgens aus Braunschweig. 12. Abth. Robert Blum aus Leipzig. Wigard aus Dresden. 13. Abth. Ahrens aus Salzpeter. Baffermann aus Mannheim. 14. Abth. Tellkamp aus Breslau. Waiz aus Göttingen. 15. Abth. Wippermann aus Kassel. Coiron aus Mannheim.

Ausschuß für die Arbeiter-, Handels- und Gewerksfrage: 1. Abth. Hildebrand aus Warburg. Deegenkoll aus Eulenberg. 2. Abth. Köhne aus Berlin. Holzland aus Braunschweig. 3. Abth. Schwarzenberg aus Kassel. Karl aus Berlin. 4. Abth. Sprengel aus Waren. Burger aus Eriest. 5. Abth. Eisenstuck aus Sachsen. Falatti aus Tübingen. 6. Abth. v. Bruck aus Eriest. Pagenstecher aus Eiberfeld. 7. Abth. Gevekoht aus Bremen. Moriz Mohl aus Stuttgart. 8. Abth. Merk aus Hamburg. Schirmelstein aus Insterburg. 9. Abth. Mevissen aus Köln. Reden aus Berlin. 10. Abth. Mathy aus Mannheim. Preußing aus Osnabrück. 11. Abth. Hermann aus München. Osterade aus Danzig. 12. Abth. Dieskau aus Plauen. Köppler aus Wien. 13. Abth. Dröge aus Bremen. Francke aus Schleswig. 14. Abth. Beit aus Berlin. Stahl aus Erlangen. 15. Abth. Lette aus Berlin. Plubec aus Graz.

Ausschuß zur Entscheidung über die Priorität der eingegangenen Anträge und Petitionen: 1. Abth. Krütschler aus Dresden. 2. Abth. Anderson aus Frankfurt a. d. N. 3. Abth. Wiederhold aus Lübeck. 4. Abth. Fuchs aus Breslau. 5. Abth. Grumbrecht aus Lüneburg. 6. Abth. Simson aus Königsberg. 7. Abth. Wurm aus Hamburg. 8. Abth. Adams aus Koblenz. 9. Abth. Uhlend aus Tübingen. 10. Abth. Vriegleb aus Koburg. 11. Abth. Fessler aus Bregenz. 12. Abth. Kolb aus Speyer. 13. Abth. Klefer aus Hamburg. 14. Abth. Köddinger aus Stuttgart. 15. Abth. Zittel aus Karlsruhe.

Frankfurt a. M., d. 26. Mai. Am 25. d. wurde in einer sehr zahlreichen Versammlung von hiesigen Bürgern nachstehende Adresse an Hohen Senat beraten und mit einer großen Menge von Unterschriften versehen demselben heute überreicht.

»Hoher Senat! Mit tiefster Entrüstung sieht die Bürgerschaft seit mehreren Wochen das schmachliche Treiben einiger Aufwiegler, die in das redliche Gemüth argloser und ihre Plane nicht durchschauender Arbeiter den Samen des Mißtrauens, der Unzufriedenheit und des Hasses gegen die Regierungen ausstreuen, eine fortwährende Aufregung unterhalten, dem Gemeinwohle höchst verderbliche Grundsätze verbreiten, ja sogar förmliche materielle Widerstandskräfte zu organisiren suchen, über die sie benötigten Falls zur Erreichung ihrer bekannten Zwecke verfügen würden. Die herrlichen Güter der kaum errungenen Freiheit werden durch solches Treiben entweiht und auf's Spiel gesetzt! Von Seiten der Behörden ist, sei es aus Unkenntniß der Sachlage oder aus allzugroßer Rücksicht für das Gastrecht und die persönliche Freiheit, bis jetzt kein Schritt gegen diese gefährlichen Personen geschehen. Die Bürgerschaft aber, gewarnt durch das traurige Schicksal so vieler andern Städte, die der Schauplatz ähnlicher, sich anfangs als ganz unschuldig und gesetzlich einführender, rasch aber zur drohendsten Gestaltung entfaltender Bestrebungen gewesen sind, will in ihrem Schooße solche gefährliche Elemente nicht geduldet wissen und am allerwenigsten in einem Augenblick, wo der Ehre unserer Bürger der Schutz der deutschen Reichsversammlung anvertraut ist. Die Bürger wollen größerem Uebel vorbeugen, sie wollen nicht warten bis gefallene Opfer andere und noch viel strengere Maßregeln nothwendig machen. Es geht daher unser ergebensies Gesuch an Hohen Senat: »Hochdieselbe möge alsbald verfügen, daß gegen die notorisch bekannten Aufwiegler und Wühler energisch eingeschritten, die unter denselben befindlichen Auswärtigen zur Untersuchung gezogen und im Fall der Ueberführung nach ihrer Heimath entlassen, die hier Heimathberechtigten aber auf zweckdienliche Art von ferneren Aufwiegelungsversuchen abgehalten werden. In der Ergreifung dieser Maßregeln, die zur Beruhigung mehr als alle Aufforderungen beitragen werden, wird kein wahrer Vaterlandsfreund einen Eingriff in die Freiheiten des Volkes erblicken, und Hoher Senat kann sich darauf verlassen, daß Frankfurts erprobte Bürgerschaft wie Ein Mann für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung einstehen wird.« Frankfurt a. M., d. 24. Mai 1848. Die wir verharren Eines hohen Senats gehorsamste (Folgen die Unterschriften.)

Frankfurt a. M., d. 27. Mai, Mittags 1 Uhr. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Antrag Marek's: daß die Nationalversammlung die Anerkennung sämtlicher Nationalitäten und deren Berechtigung innerhalb Deutschlands aussprechen möge, an den Verfassungsausschuß zur unmittelbaren Begutachtung überwiesen. Hierauf wurde die allgemeine Discussion über den Raveaur'schen Antrag und der Ausschußanträge begonnen. Bis jetzt sprachen Raveaur, Heckscher und Eisenmann.

**Wien, d. 25. Mai.** Gestern, den **24. Mai**, kehrten die vom Minister-Rathe gewählten Commissaire, der Ober-Commandant der Wiener-National-Garde Graf Hoyos und der Präsident des General-Rechnungs-Direktoriums Graf Wilczek, von der nach Innsbruck unternommenen Reise zurück und damit langten auch genaue Nachrichten und ausführliche Befehle von Sr. Majestät in Wien an. Die genannten Commissaire stellten dem Ministerrathe alsbald einen ausführlichen Bericht ab, woraus die beruhigendste Kunde von der Gesundheit Sr. Majestät geschöpft werden konnte. Die Commissaire überbrachten das von Sr. Majestät an alle Völker der Monarchie gerichtete Manifest, welches hier abgedruckt wird, und was in allen anderen Ländern ebenso kundgemacht werden soll, wie es bereits in Tyrol geschehen ist.

**Manifest an meine Völker.**

„Die Vorgänge in Wien am 15. Mai drangen Mir die traurige Ueberzeugung auf, daß eine anarchische Faction, sich stützend auf die meist durch Fremde irreführend geführte akademische Legion und einzelne Abtheilungen von der gemohnten Treue gewichenen Bürgern und National-Garden, Mich der Freiheit zu handeln berauben wollte, um so die, über jene vereinzelten Anmaßungen gewiß allgemein empörten Provinzen und die gutgesinnten Bewohner Meiner Residenz zu knechten. Es blieb nur die Wahl, mit der getreuen Garnison nöthigen Falls mit Gewalt den Ausweg zu erzwingen, oder für den Augenblick in der Stille in irgend eine der, Gottlob insgesammt Mir treu gebliebenen Provinzen sich zurückzuziehen. Die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein. Ich entschied Mich für die friedliche unblutige Alternative und wandte Mich in das, zu jeder Zeit gleich bewährt gesunde Gebirgsland, wo Ich Mich auch zugleich den Nachrichten von der Armee näherte, welche so tapfer für das Vaterland fight. Mir ist der Gedanke fern, die Geschenke, welche Ich meinem Volke in den Märztagen gemacht habe, und deren natürliche Folgerungen zurücknehmen oder schmälern zu wollen; Ich werde im Gegentheile fortan geneigt sein, den billigen Wünschen meiner Völker im gesetzlichen Wege Gehör zu geben und den nationellen und provinziellen Interessen Rechnung zu tragen, nur müssen solche sich als wirklich allgemeine bewähren, in legaler Weise vorgetragen, durch den Reichstag berathen und Mir zur Sanction unterlegt werden; nicht aber mit bewaffneter Hand von Einzelnen ohne Mandat erstrukt werden wollen. Dies wollte Ich Meinen durch Meine Abreise von Wien in ängstliche Spannung versetzten Völkern zu ihrer allseitigen Beruhigung sagen und sie zugleich erinnern, wie Ich in väterlicher Liebe immer bereit war, unter Meinen Söhnen auch die verloren geglaubten, zurückgekehrten wieder aufzunehmen. Innsbruck, am 20. Mai 1848. Ferdinand.“

Dem Minister-Rathe wurde zugleich das hier nachfolgende Kaiserliche Kabinetts-Schreiben zugestellt:

„Lieber Freiherr von Pillersdorf: Der Feldmarschall-Lieutenant, Graf Hoyos, hat Mir das vom Ministerrathe am 17. d. M. Abends an Mich gerichtete Schreiben so eben eingehändigt. Ich erwidere Ihnen hierauf, daß die Stadt Wien in letzter Zeit zum großen Nachtheile ihre früher gegen Mich und Meine Vorfahren stets bewiesene Treue so sehr verletzt hat, daß ich Mich bestimmt finden mußte, sie auf eine Zeit zu verlassen, und erst wieder dahin zurückzukommen, wenn Ich Mich von der Rückkehr zu ihren früheren Gesinnungen vollkommen überzeugt haben werde. Der Ministerrath wird, wie Ich es bei Meiner Abreise vorausgesetzt habe, es in seiner Pflicht finden, einstweilen Alles das vorzunehmen, was die Lage der Monarchie und die Wahrung des Thrones von demselben forderet, indem der regelmäßige Gang der Geschäfte durch einen zeitweise geänderten Aufenthalt in Meinem Staate nicht gestört werden darf. Innsbruck, am 20. Mai 1848. Ferdinand.“

**Prag, d. 23. Mai.** Heute früh sollte die Wahl für Frankfurt an 21 bezeichneten Orten, welche, da man mit Recht energische Demonstrationen fürchtete, besonders geschützt waren, vorgenommen werden; es erschien aber an keinem der Orte weder ein Wähler, noch ein Wahl-Candidat. Graf Thun will es jetzt mit der bloßen Abgabe von Stimmzetteln versuchen; er wird aber kaum bessere Erfolge erzielen. Es fiel kein Exceß vor und die Stadt ist, obwohl noch aufgeregter, doch ohne Gefahr für Ruhestörung.

In kirchlichen Dingen stehen große Veränderungen in Böhmen in Aussicht, zu denen sogar viele Geistliche ihre Hand

bieten wollen. Man spricht von Aufhebung des Cölibats der Geistlichen, von gänzlicher Reorganisation der Klöster, von gerechter Vertheilung der Gehalte zc. Auch soll die Ehe kein Sacrament mehr sein, sondern ein Civilact werden. — Unser Erzbischof hat sich auf Reisen begeben; man weiß nicht wohin. — Alles was recht Czechisch ist, geht hier im alten Nationalcostüm umher; man sieht viele Mädchen in seidnen Röcken, darüber eine Jacke mit langen Schößen, eine rothe Schärpe, in der eine Pistole und ein Dolch steckt; am Kopf ein kleines rothes Stöckchen, von dem ein langer Schleier herabwallt.

Daß in **Prag** die Deutschen sich den Czechen verbündet haben, wird in Briefen aus Prag vom 21. Mai widersprochen. Der (deutsche) constitutionelle Verein erklärt ausdrücklich, daß nicht von ihm, sondern nur von Einzelnen jene „Versöhnung“ ausgegangen.

**Leipzig, d. 28. Mai.** Schon seit einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß die Nachtwächter einen Mann zur Haft gebracht hätten, welcher auf der Promenade Zettel angeschlagen habe, die zu einer republikanischen Versammlung zum 27. Mai auf dem Rossplatz auffoderten; dieser Mann habe sich als ein polnischer oder französischer Emigrirter erwiesen. Es wurde dieses Gerücht nur von Wenigen geglaubt, verbreitete sich jedoch, besonders gestern, so allgemein, daß die Militärbehörde es für nöthig erachtete, die Garnison in den Kasernen zu consigniren; auch die Communalgarde bezog ein Bataillon stark die Wache. Gegen 9 Uhr Abends sammelten sich in den Schankbuden auf dem Rossplatz und um dieselben eine ziemliche Anzahl mitunter verdächtig aussehender Menschen, die nach 10 Uhr von vielen Neugierigen vermehrt, sich in ungeordnetem Zuge nach der Großen Windmühlenstraße begaben und vor dem Hause eines hiesigen Maurermeisters ein heftiges Geschrei erhoben; die Menge und das Geschrei nahmen immer mehr zu, doch war in dem Allen kein Plan, sondern mehr der Muthwille zu erblicken, der um jeden Preis Scandal machen und sich dabei amüsiren will. Die Communalgarde, durch Generalmarsch herbeigezogen, verscheuchte die Menge, die sich dann nach der innern Stadt begab, wo man im Brühl in der Gegend des Dufour'schen Hauses von den noch stehenden oder im Einreißten begriffenen Buden Barricaden errichtete. Nachdem die Gaslaternen in dieser Gegend ausgelöscht worden waren, besetzte eine Partie der Ruhestörer die Barricaden. Bei Wegnahme derselben durch die Communalgarde fielen einige Schüsse von Seiten der Tumultuanten, welche von der Communalgarde erwidert wurden. Die Tumultuanten wurden zerstreut und es sollen ungefähr acht derselben verhaftet sein. Man weiß von einigen leicht Verwundeten von Seiten der Unruhestifter und der Communalgarde. Das Militär wurde zum Einschreiten nicht aufgefordert, war indeß bereit, und der Commandant der Stadt, General Holzendorf, war immer dort, wo es zu vermitteln galt. (D. N. Z.)

**Italien.**

**Neapel, d. 16. Mai.** Gestern ist hier eine furchtbare Revolution ausgebrochen. Die schweizer und neapolitaner Truppen kämpften mit der Nationalgarde und der Masse, die sich ihnen angeschlossen hatte. Der Toledo war barricadirt, alle Balkone mit Nationalgardisten besetzt. Mit Kartätschen beschossen, konnten sie sich nicht halten. Nach einem wüthenden Kampfe von 9 Stunden waren dort alle Häuser erkürrt und geplündert. Es ist gräßlich hergegangen; Mord, Brand und Plünderung bezeichneten die

**Wahlfstätte.** Heute ist die ganze Stadt mit Militär besetzt, das vollständig Sieger blieb. Wie wird man dieses Ereigniß in den Provinzen aufnehmen? Ich glaube, daß sich der König nach diesem furchtbaren Siege behaupten wird, zumal er nicht beabsichtigte, die Constitution anzutasten. (Das Nähere Morgen.)

**Genua, d. 20. Mai.** Eben erhalten wir gräßliche Berichte aus Neapel. Das Volk hat hier bereits am neapolitanischen Consulat das Wappen abgerissen und den König von Neapel als Strohmann verbrannt. Es ist furchtbar und das Ende nicht abzusehen bei dem Pöbel Neapels, der auf Seiten der Truppen ist.

### Frankreich.

**Paris, d. 24. Mai.** Der „Moniteur“ sagt: Seit einigen Tagen verbreiten Personen, die offenbar Unordnung stiften wollen, beunruhigende Gerüchte. Die Justiz überwacht diese Umtriebe und wird die Urheber zu fahnden und zu strafen wissen. Man hat überall gesagt, daß die vollziehende Regierungs-Commission ihre Demission gegeben habe oder geben werde. Hieran ist nichts Wahres; alle diese Geschichten entbehren jeder Begründung.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung der National-Versammlung sagt Lamartine: „Wir hätten sofort erklärt, daß wir auf die erste Aufforderung in Italien einschreiten würden. Hätte sich dieser Ruf auf den Alpen hören lassen, so würden wir, ohne Ihre Kundgebung abzuwarten, sogleich unsere Truppen der italienischen Unabhängigkeit zu Hilfe geschickt haben, da wir genß waren, dadurch nur Ihren Wünschen zuvorzukommen. Dieser Ruf aber, wie die Auszüge aus den Correspondenzen mit den Behörden der insurgirten Bevölkerungen beweisen, die ich Ihnen jetzt mittheilen will (der Redner verlas sie), ist nicht an uns ergangen; vielmehr ersuchten uns die besten Patrioten Italiens dringend, nicht vor der Zeit nach Italien zu gehen. Sollte ein Hülfesruf an uns ergehen, so seien Sie versichert, daß Frankreich seiner Zeit einschreiten wird. In keinem Falle wird Italien unter das Joch zurückfallen, welches es so glorieich abgeschüttelt hat (Beifall). Nie werden wir es gegen diese 26 Millionen Menschen an der Brüderlichkeit fehlen lassen, welche unser Gesetz für die Vergangenheit ist und unsere Pflicht für die Zukunft sein wird. Ich will mich über diesen Punkt nicht weiter aussprechen und nur noch sagen, daß Italien, obgleich Frankreich nicht einschritt, jetzt frei und unsere Gränze gesichert ist. Ich komme in der Hauptfrage, die auf dieser Tribüne erörtert wurde, zu der polnischen Frage. Ich werde mich freimüthig und ohne Rückhalt aussprechen; diesem Freimuth danken wir die Erhaltung des Friedens inmitten der ersten Aufregungen in Europa. Man darf jedoch die polnische Frage nicht für geringfügig halten; sie ist im Gegentheile die Hauptschwierigkeit der Politik; sie läßt sich weder in einem Tage noch durch eine Schlacht lösen. Sollte sie aber nicht eines Tages dennoch gelöst werden, so würde sie alle Bedingungen des Friedens zwischen den verschiedenen Nationen Europa's unmöglich machen. (Der Redner verliest ein Schreiben, welches den Gedanken des französischen Cabinets über die polnische Sache darlegt. Lamartine sagt darin, daß die alte Regierung Wünsche für Herstellung der polnischen Nation geäußert habe, daß aber die Republik mehr wollen müsse und daß der Friede zwischen Frankreich und den Cabinetten von Wien und Berlin nur unter der Bedingung fortbestehen werde, daß ein nationales und unabhängiges Polen den Platz des zertümmerten und vernichteten Polens einnehme.) Er fährt fort: Als vor der Revolution von Berlin unsere Politik sich an Preußen, seinen natürlichen Verbündeten, wendete und dem König sagte, daß ihm für seinen Ruhm daran liegen müsse, ein unabhängiges Polen zu begründen, übernahm bereits der König feierliche Verpflichtungen. Er versprach nicht bloß, er erfüllte auch schon und da war es, wo die Ereignisse blutigen Haders zwischen Sprache und Sprache, zwischen Race und Race eintraten. Der König von Preußen hatte ein Heer ins Herzogthum geschickt, nicht um seine Handlungen zurückzunehmen, sondern um zwischen den Polen und Deutschen zu vermitteln, um die Abgränzungen zwischen diesen zwei Völkern festzustellen, die sich um ein Dorf oder um jede andere Sache stritten. Daher das Gemehel, welches die Wiege der werdenden Freiheit mit Blut getränkt hat. Die französische Regierung regte sich und begehrte Nachrichten über das, was sich zutrug, nachdem das preussische Cabinet Versprechungen gegeben hatte. Das Cabinet antwortete, daß die Er-

füllung dieser Versprechungen Statt haben werde, sobald die Ordnung hergestellt sei. (Der Redner verliest ein von ihm an den französischen Gesandten in Berlin gerichtetes Schreiben, worin er nachdrücklich an die Versprechungen des Königs bezüglich der Herstellung Polens erinnerte und den Gesandten einlud, darüber zu wachen, daß die preussische Regierung von ihren ersten Beschlüssen nicht abweiche. Er verliest ferner eine Antwort Arnim's auf jenes Schreiben. Arnim versichert darin, daß er beschäftigt sei, alle seine Zusagen zu erfüllen und eine nationale Reorganisation zu bewerkstelligen. Er äußert auch, daß die preussische Regierung sich darauf beschränkt habe, in den politischen Wirren zwischen den Deutschen und Polen einzuschreiten, daß die polnischen Gefangenen mit aller Rücksicht behandelt worden seien, daß alle Polen, die deren begeherten, Pässe nach Frankreich erhalten hätten und daß man den mittellosen polnischen Offizieren Reisegeld gegeben habe. Arnim hofft schließlich, daß die französische Regierung, mit welcher in freundschaftlichen Beziehungen zu verbleiben Preußen so sehr wünsche, alle von ihm dargelegten Motive richtig würdigen werde. Lamartine fuhr nach Verlesung dieser Actenstücke fort:) Sie sehen, daß das Loos der Polen in Polen uns nicht gleichgültig gefunden hat. Sie sehen aber auch, daß, was das preussische Polen angeht, die gegen unsere Politik, wie gegen die Absichten und die Politik der preussischen Regierung erhobenen Beschuldigungen grundlos sind. Preußen hat mit Erfüllung seiner Zusagen begonnen, die eingetretene Ereignisse aber haben die vollständige Verwirklichung derselben noch verhindert. Die jüngsten Vorgänge in Krakau und Galizien bedeckt noch ein Schleier; in Folge der wiener Revolution hatte sich die Republik Krakau reconstituirt, Polen-Comités waren gebildet und zahlreiche Auswanderer aus Frankreich und Deutschland zurückgekehrt; ein Conflict aber, dessen wahre Ursache noch unermittelt ist, hat das, was schon vollführt schien, wieder in Frage gestellt. Die gestern angelangten Nachrichten jedoch beleben unsere Hoffnungen; Böhmen, von Oesterreich sich trennend, erläßt selbst einen Aufruf an Polen. Die heutigen Nachrichten lassen ein gänzlich neues Ansehen des österreichischen Reichs, eine neue Revolution zu Wien voraussehen. Alles verkündet, daß auch auf dieser Seite die polnische Nationalität sich herstellen wird. Vielleicht in wenig Monaten tritt durch die Auflösung des österreichischen Reichs, durch die Beispiele der Lombardie, Ungarns und Böhmens die Reconstituierung Polens ins Dasein; von Seiten Frankreichs bedarf es dazu vielleicht nur etwas Vernunft, Klugheit und Festigkeit und von Seiten der nordischen Mächte etwas Hochherzigkeit, die wir von ihnen erwarten dürfen. Diese Erläuterungen, bezüglich der polnischen Nationalität, habe ich der Versammlung zu geben. Man hat uns hier und auswärts Schwäche vorgeworfen; ich frage aber Sie und ganz Frankreich: Was sollte die provisorische Regierung thun? Durfte sie alle Verhältnisse Frankreichs um des heiligsten, aber entferntesten willen vergessen? Durfte sie Belgien und Spanien vergessen, welche durch Familienbände uns entfremdet werden konnten, durften wir das auf uns zahlende Italien, durften wir die Rheingränze und die Nothwendigkeit vergessen, uns gegen eine etwaige Coalition zu decken, die sich, Dank der öffentlichen Vernunft, Dank den Fortschritten und der Gewalt unserer Grundsätze, nicht bilden wird, aber gegen die wir für jeden Fall gerüstet sein mußten? Wie? Durften wir alles dies und außerdem die Schwierigkeiten unserer innern Lage vergessen? Durften wir die Millionen unserer durch die Arbeitseinstellung in Glend und Hunger gestürzten Arbeiter vergessen, um einzig an die Herstellung Polens zu denken und ein Heer an die Weichsel zu senden? Ein Heer! Wissen Sie, über wie viel Truppen wir verfügen konnten? Fragen Sie meine Collegen der provisorischen Regierung und jene braven Generale, die Tag und Nacht uns beistanden: wir konnten nur 138,000 Mann in die Linie stellen (Bewegung). Gegenwärtig haben wir in ganz Frankreich 500,000 Mann Infanterie und 80,000 Mann Cavallerie, was wir dem unermüthlichen Eifer Arago's verdanken. Hätten wir der Begeisterung für Polen unbefonnen nachgegeben und 100,000 oder 150,000 Mann nach Deutschland geschickt, so würden uns, bevor wir Polen erreicht hätten, in Deutschland 150,000 Mann, in Polen selbst aber 250,000 Mann Russen feindlich entgegengetreten sein; ohne allen Vortheil für Polen hätten wir somit unsere braven Soldaten zur gewissen Schlachtabank geschickt (Eindruck). Hier lag eine einschneidende Verantwortlichkeit, die wir, was uns angeht, nie und nimmer übernehmen werden (stürmischer Beifall). Ich habe fast nichts mehr zu sagen; denn alle Redner, die über diese Frage sprachen, haben erkannt, daß der Krieg mitten durch das in seinem Boden und in seiner Würde verletzte Deutschland bei der Gewißheit, auf unserem Wege eine uns aufzuhalten bestimmte Armee von 400,000 Mann zu finden, nicht eine Handlung des Patriotismus, sondern eine Handlung des Wahnsinns gewesen wäre; von der letzten Hütte Frankreichs an hätte sich ein Schrei des Vorwurfs gegen eine Regierung erhoben, die schwach genug gewesen wäre, sich durch ein Gelüst nach Volksbeliebtheit so arg irreführen zu lassen (lebhafter Beifall). Die Politik des republicanischen Frankreichs muß Polen auf-



helfen, nicht durch eine unsinnige Einschreitung, um es, kaum emporgehoben, erwürgen zu lassen, sondern durch die Mitwirkung der mit uns zu der Erkenntniß gebrachten großen Mächte, daß es eine Pflicht ist, endlich die größte Ungerechtigkeit, welche die Geschichte befecht hat, wieder gut zu machen (Beifall). Ich komme zu der Ihnen vorgeschlagenen Lösung; ich bin weit entfernt, mich als Volksvertreter oder Mitglied der Regierung der durch Wolowsti oder Bavin Ihnen vorgeschlagenen Kundgebung zu widersetzen; aber ich bitte die Herren, mir in der Form Einiges zuzugestehen. Die Kammer hat das Recht und bisweilen die Pflicht, eine Proclamation an das französische Volk zu richten; ich glaube, daß die Ergreifung dieses Mittels, unsere Sympathien zu bekunden, nicht bloß für Polen, sondern auch für Deutschland nützlich wäre. Wir würden dadurch die Mißstimmung verschwinden machen, welche der vorgedachte Einbruch der deutschen Flichtlinge erregt hat. Ich wünsche mir Stück, daß dieser Anlaß sich darbietet und aus den angedeuteten Gesichtspunkten verpflichte ich der Ihnen vorgeschlagenen Kundgebung bei. Ich verklage innigst die Vorgänge in der fatalen Sitzung des 15. Mai; ich wünschte, daß dies Attentat auf die Souveränität der National-Versammlung nur ein Traum wäre und ich beklage, daß der Name Polen diesem strafbaren Auftritte zum Werkzeuge, zum Aufrufschrei diente. Aber gewiß liegt in diesen allseitigen Kundgebungen zu Gunsten Polens etwas Edles und Großes! Was kann wunderbarer sein, als daß ein ganzes Volk inmitten der furchtbarsten Krisis sich selbst vergiftet, um nur an eine befreundete Nation zu denken! Ja, Frankreich wird seine größte Stärke in seinem Edelmuth und in seiner Uneigennützigkeit finden. Ich schließe mit der Bemerkung, daß wir nicht auf alle Verleumdungen antworten können; die Regierung, schwach dem Namen nach, war es nicht im Herzen. Sie hat nur den einen Gedanken gehegt, Frankreich mit der Welt in Frieden zu belassen. Dies haben wir im Interesse des Volkes gewollt, in dessen Namen und durch welches die Februar-Revolution erfolgte. Dies Volk kann nur durch den Verdienst leben, welchen die Arbeit abwirft; aber die Arbeit hört auf, sobald Handel und Gewerbefleiß leiden; vergessen Sie dies nicht. Mit dem Frieden haben wir die Wiederaufnahme des Handels, des Gewerbefleißes, der Arbeit und des Verdienstes gewollt; wir haben gewollt, daß das Volk leben könne (andauernder Beifall). Sonst wurde der Friede als Chimäre behandelt; er ist ein Instinkt, eine Nothwendigkeit geworden und das Ziel, dem wir die Revolution gewidmet haben. Ehemals sagte man, daß der Sieg auf Seite der größeren Heere sei; jetzt kann man sagen, daß er auf Seiten des Rechts und der Gerechtigkeit sein wird." (Neuer Beifall und lebhaftere Aufregung.) Hr. Bavin schlug seine Erklärung vor, indem er ihr die Form einer motivirten Tagesordnung gab. Hr. Narraß meinte, daß die Versammlung ihre Politik bezüglich Polens deutlich und kategorisch aussprechen müsse. Er schlug deshalb eine Adresse (er verlas sie) an das Volk vor. Lamartine: „Ich habe gegen den Bavin'schen, wie Narraß'schen Vorschlag bios einzuwenden, daß die Form desselben zu ersten diplomatischen Verhandlungen führen kann. Mag man sich nun für die Proclamation oder für die Adresse entscheiden, so muß sie zu Frankfurt überreicht werden. Dies durch diplomatische Agenten zu thun ist regelwidrig; bisher haben die Tribunen nur gesprochen, nicht unterhandelt; die Neuverung könnte gefährlich sein; geschieht es durch eine Deputation aus Ihrer Mitte, so können sehr ernste Verwicklungen daraus erwachsen. Wie, wenn der Minister eines deutschen Staates der Deputation die Pässe verweigert und die Adresse somit nicht an ihre Bestimmung gelangen kann? Sie müssen die Folgen einer solchen Unbill wohl erwägen, für die zudem die Versammlung in Frankfurt gar nicht verantwortlich wäre. Die National-Versammlung ist souverain; sie kann ihren Willen kundgeben, wie es ihr beliebt; aber gerade deshalb raibe ich, jenen Verlegenheiten auszuweichen und die von Hrn. Bavin motivirte Tagesordnung anzunehmen.“ Drei oder vier Mitglieder schlugen nun für die motivirte Tagesordnung andere Fassungen vor, so daß Hr. Taschereau, um der Sache ein Ende zu machen, die Ueberweisung aller dieser Vorschläge an das Comité der auswärtigen Angelegenheiten beantragte. Der Antrag wurde genehmigt und das Comité aufgefordert, in der nächsten Sitzung seinen Bericht zu erstatten.

### Belgien.

**Brüssel, d. 25. Mai.** Die „Independance“ enthält folgende seltsame Berichtigung: Wir hatten gestern die Ankunft des Prinzen von Preußen gemeldet und sogar hinzugefügt, daß er in Laeken gespeist habe. Das war ein doppelter Irrthum. Wir vernehmen, daß der Prinz erst binnen zwei bis drei Tagen in Ostende landen und nur nach Holland durchreisen wird, wo man ihn erwartet.

## Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)

Halle, den 27. Mai.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$	26 $\frac{1}{2}$	3 $\lambda$	bis	2 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	6 $\lambda$
Roggen	1	5	—	—	1	7	6
Gerste	1	—	—	—	1	1	3
Hafer	—	20	—	—	—	23	9

Magdeburg, den 27. Mai. (Nach Wispelu.)

Weizen	38	—	48 $\frac{1}{2}$	Gerste	25	—	27 $\frac{1}{2}$
Roggen	28	—	29	Hafer	18	—	19

Nordhausen, den 27. Mai.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$	15	$\frac{1}{2}$	$\lambda$	bis	1 $\frac{1}{2}$	23 $\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\lambda$
Roggen	1	—	—	—	—	1	4	—	—
Gerste	—	25	—	—	—	1	—	—	—
Hafer	—	19	—	—	—	—	22	—	—

Rüböl, der Centner 11 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   
Leinöl, der Centner 11 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$

Quedlinburg, den 24. Mai. (Nach Wispelu.)

Weizen	42	—	44 $\frac{1}{2}$	Gerste	21	—	25 $\frac{1}{2}$
Roggen	26	—	29	Hafer	18	—	20

Raffinirtes Rüböl, der Centner 12—12 $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$   
Rüböl, der Centner 11 $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   
Leinöl, der Centner 11  $\frac{1}{2}$

Leipzig, 26. Mai.

Nach Dresdner Scheffeln.

Weizen	4	$\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Ngr. bis	4	$\frac{1}{2}$	5 Ngr.
Roggen	2	—	12 $\frac{1}{2}$	—	2	—	15
Gerste	2	—	2 $\frac{1}{2}$	—	2	—	5
Hafer	1	—	7 $\frac{1}{2}$	—	1	—	12 $\frac{1}{2}$
Rappsaat	5	—	22 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—
W. Rübsen	5	—	15	—	—	—	—
S. Rübsen	—	—	—	—	—	—	—
Del, der Str.	10	—	15	—	—	—	—

### Wasserstand der Saale bei Halle

am 28. Mai Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

am 29. Mai Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

### Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 27. Mai: 40 Zoll unter 0.

### Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 28. bis 29. Mai.

- Im Kronprinzen:** Hr. Rentier Graf v. Tony m. Fam. a. Paris. Lord Wilingthon m. Bed. a. London. Hr. Rittergutsbes. Fehr. v. Günther a. Höchst. Hr. Rentier Wolke m. Gem. a. Bremen. Die Hrn. Kauf. Hildebrandt a. Berlin, Cramer a. Bingenheim, Boch a. Hambach, Hesse a. Hamburg, Baumann a. Mainz.
- Stadt Jülich:** Hr. Gestütsarzt Schüler a. Neustadt. Die Hrn. Rittergutsbes. Canoy a. Kloster-Mansfeld, v. Saldis a. Breslau. Die Hrn. Buchhldr. Haase u. Lindner a. Leipzig. Die Hrn. Kauf. Ackermann a. Eisleben, Schröder a. Dresden, Behrend a. Berlin.
- Goldnen Ring:** Die Hrn. Kauf. Heyne a. Blankenhain, Bries a. Magdeburg, Debelmann u. Schlandorf a. Leipzig. Hr. Deton. Minch a. Bitterode.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Rönecke u. Hallensleben a. Leipzig, Schönewing a. Danzig, Weber a. Nordhausen. Frau Justiz-Comm. Mertens a. Genthin. Hr. Amtm. Matthai a. Kriegsdorf.
- Schwarzen Bär:** Hr. Kunsthldr. Mazuchi a. Magdeburg. Die Hrn. Fabrik. Edel a. Wolfenbüttel, Erfurt u. Beck a. Erfurt. Die Hrn. Kauf. Ronick a. Dranienbaum, Schmidt u. Köhrig a. Berlin.
- Goldne Kugel:** Hr. Lithograph Leithold u. Hr. Buchdr. Erlenberg a. Nürnberg. Hr. Kaufm. Franke a. Berlin. Hr. Lehrer Abenhard a. Schweinitz.
- Zur Eisenbahn:** Die Hrn. Kauf. Rosenthal u. Blumenthal a. Leipzig, Wischmann u. Berg a. Eilenburg. Die Hrn. Dr. med. Giffen a. Neustedt, Emme a. Leipzig. Hr. Rentier Claus a. Magdeburg.]

## Bekanntmachungen.

### Zu vermietthen.

Das vormalig Kreyse'sche Haus am Paradeplatz, — bestehend aus zwei Etagen, die obere mit 5, die untere mit 4 Stuben, mehreren Kammern und sonstigem Zubehör — nebst dem dazu gehörigen schönen Garten, ist zu vermietthen. Hierauf Reflectirende wollen sich wegen der Besichtigung an den Kastellan Herrn Bandau auf dem Jägerberge und wegen der weiteren Unterhandlung an Einen der Unterzeichneten wenden.

Gödecke. Leising.

Die diesjährige Kirchen-Ernde auf den Bäumen der Chaussee von Halle nach Ammendorf (nicht Stumsdorf, wie in der vor. Nr. d. E. irrthümlich abgedruckt) soll

Mittwoch den 31. d. M. Nachmittags 2 Uhr

in der Behausung der Frau Posthalterin Sackse, große Brauhausgasse Nr. 348, meistbietend gegen **sofort auf der Stelle zu leistender baaren Zahlung** verpachtet werden. Brandt.

### Kunst-Anzeige.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem verehrungswürdigen Publicum anzuzeigen, daß er ein hier noch nie gesehenes großartiges mechanisch-automatisches

### Kunst-Kabinet,

in welchem die Figuren in Lebensgröße durch mehrere mechanische Werke so in Bewegung gesetzt werden, daß sich dieselben wie lebende Menschen bewegen, aufgestellt hat. Der Eintrittspreis ist für die Person 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. Kinder und Dienstboten zahlen die Hälfte. Der Eintrittspreis ist nur deshalb so billig gestellt, damit es Jedermann möglich gemacht wird, dieses hier noch nie gesehene Kabinet besuchen zu können. Das übrige besagen die Zettel. Der Schauplatz ist im Gasthof zum goldenen Pflug.

Es bittet um gütigen Besuch

G. Kottanzt.

In meinem Hause steht ein Logis von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör zu Michaelis, und 1 Stube, 2 Kammern, Küche sogleich oder zu Johanni zu vermietthen. Berner, jun. Maurermeister. Taubengasse Nr. 1781 b.

 Zum Himmelfahrtstage ladet zum Ball ergebenst ein

Großmann in Karlsfeld.

Ein stettes Reitpferd ist billig zu verkaufen Halle, große Ulrichstraße Nr. 67.

## Handwerker-Verein.

Dienstag Abends 8 Uhr General-Versammlung im Rathskellerfaal zur Mittheilung des Lehrplans. F. Körner.

### Einladung.

Zum Himmelfahrtstfest Donnerstag den 1. Juni von Morgens 4 Uhr an Unterhaltungsmusik im Garten, Abends Illumination im Salon, wozu ergebenst einladet  
Ratsch in Böllberg.

### Auction von 22 Mastochsen

am 1. Juni Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rittergut Großschöcher bei Leipzig.

Die ersten Schmähungen gegen die Wahlmänner vom Lande des Merseburger Wahlbezirks waren selbst die Veranlassung zu unserer Vertheidigung. Schlegel.

### — Guter Rath. —

Von Vielen wird dem Aspirant zur süßen Ede der Rath erteilt, sein Leder mit einem Känzel zu vertauschen.  
Mehrere Vergleute.

Der diesjährige Obstertag in den zum Rittergute Gnölbzig gehörigen Plantagen soll

Freitag den 2. Juni Vormittags 11 Uhr

dieselbst meistbietend verpachtet werden.

Die Süß- und Sauerkirschen der Domaine Hechendorf sollen den 6. Juni d. J.

auf dem Domainengute Hechendorf an den Meistbietenden verkauft werden.

Hechendorf b. Wiehe, d. 26. Mai 1848.

Der Königl. Ober-Amtmann Jacobs.

Donnerstag, als den Himmelfahrtstag, den 1. Juni Ball, wozu ergebenst einladet  
Rothehaus. Herz.

Eine Windmühle, mit 2 Gängen, 1 Graupengang, fast neu, in der schönsten Mahllage und Gelegenheit zu Mehlhandel und Brodbäckerei, 1 gute Stunde von Halle, im vollreichsten Dorfe, ist unter annehmlichsten Bedingungen sogleich zu verpachten, und kann sofort oder Johanni übernommen werden. Herr Mühlenbesitzer Otto hat die Gefälligkeit, Auskunft darüber zu geben.

Eine große Stube mit 2 Kammern ist an einen einzelnen Herren oder Dame sofort zu vermietthen großer Berlin Nr. 430.

## Nabeninsel.

Alle Diensttage Concert. Nach dem Concert Tanzmusik.

Vereinigtes Musikchor.

### Bad Wittkind.

Heute, Dienstag, Nachmittags von 4 Uhr an musikalische Unterhaltung von der Familie Drechsler.

## Tivoli-Theater.

Dienstag den 30. Mai: Er muß aufs Land, Lustspiel in 3 Akten von W. Friedrich.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Heute, am 26. Mai, Mittags 1 Uhr, verschied sehr sanft, nach einem dritthalb Jahre langen Kränkeln an einer Art von Lungenschwindsucht, mein ältester geliebter Sohn, Gottfried Magnus Robert Zeumer, in dem Alter von 25 Jahren und 19 Tagen.

Diese traurige Anzeige widmet allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden der tiefbetrübt Vater nebst sämmtlichen Geschwistern des selig Verewigten.

Zabenstedt, am 26. Mai 1848.

Gottfried Zeumer,

Namens der ganzen Familie.

### Todes-Anzeige.

Sanft und ruhig entschlief am 24. Mai zu einem bessern Leben unser theurer Gatte und Vater, der Zimmer- und Rührmeister C. A. Zabel, in einem Alter von 48 Jahren 4 Monaten. Nur wer den Verstorbene kannte, weiß, welchen Schmerz wir durch seinen Verlust erleiden. —

Von tiefster Rührung ergriffen, können wir nicht unterlassen, allen Denen, welche uns dadurch, daß sie an unserm Schmerz so herzlichen Antheil nahmen, und uns Trost in unseren Leiden brachten, so wie für die durch die zahlreichen Begleiter auf seinem letzten Wege erwiesene Ehre unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank zu bringen. —

Die hinterbliebene Wittwe  
Christiane Zabel nebst Kindern.

Da ich von Einer Königl. Wohlöbl. Prüfungs-Kommission zu Merseburg als Zimmermeister geprüft bin, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß das Geschäft meines verstorbenen Vaters in derselben Weise wie bisher fortgesetzt wird, und bitte ich, auch mit dem Vertrauen zu schenken, welches dem Verstorbenen zu Theil wurde.

Halle, am 28. Mai 1848.

Albert Zabel

Schwaner'sche Buchdruckerei.

Dienstag, den 30. Mai 1848.

## Deutschland.

**Berlin, d. 26. Mai. (Pr. St.-Anz.)** In den öffentlichen Blättern fehlt es nicht an Stimmen, welche den Ministern vorwerfen, daß von ihnen nichts geschehe, um den Verheißungen des Königs und den Forderungen zu entsprechen, welche in Folge der Umgestaltung der Verhältnisse an alle Zweige der Verwaltung gemacht werden müßten. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß die Thätigkeit der höchsten Verwaltungs-Behörden nicht in jedem einzelnen Akte der Oeffentlichkeit kundgegeben werden kann. Wir dürfen nicht zweifeln, daß jedes der Ministerien im Stande sein werde, darzuthun, daß es die ihm gestellte Aufgabe erkannt und bereits lebendig ins Auge gefaßt habe, daß es im Geiste der Zeit und der gegebenen Verheißungen jetzt schon, so weit es möglich, verwalte und Alles vorbereite, um im Gesetzeswege zu regeln, was der Umgestaltung bedarf. Was insbesondere das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten betrifft, so enthalten die öffentlichen Blätter zum größten Theil schon speciellere Notizen über die Gegenstände, welche behufs der Reform in Angriff genommen worden sind. Wir wollen dieselben daher nur noch im Allgemeinen dahin zusammenfassen: In der geistlichen Verwaltung sind die erforderlichen Einleitungen getroffen, um der zugesicherten Religions-Freiheit und der Gleichstellung aller Konfessionen die gesetzliche Grundlage zu geben und das Verhältnis der Kirche zum Staate zu regeln. Es ist die Absicht, daß die evangelische Kirche, die einer selbstständigen Organisation noch entbehrt, in gehöriger Vertretung aller einzelnen Gemeinden hierüber beratend, sich selbst ihre Verfassung gebe. Es sind bei Gelegenheit der sehr erwünschten Kritik des Entwurfs der Wahlordnung für die Synode von verschiedenen Seiten Befürchtungen laut geworden, als handle es sich wieder nur um eine Territorial-Kirche, und als könne dem Glauben Zwang angethan werden, indem man nach dem Gesetz der Majorität über den Bekenntniß-Inhalt und die äußere Gestaltung des kirchlichen Organismus entscheiden lassen wolle. Nichts liegt der Staats-Regierung ferner. — Indem sie aber, nach Lage des bisher bestandenen Verhältnisses, den Anstoß zur Neubildung geben mußte, vermochte sie dies nur zu thun in derjenigen äußeren Begrenzung, in der die Kirche ihrer Leitung bisher anvertraut war. Sie wird jedoch ihre Stellung nicht so mißverstehen, der Kirche weder den Raum beschränken, noch auch das innerlich Auseinandergehende durch äußere Mittel zusammenhalten zu wollen, wohl wissend, daß die wahre Einigung, wenn irgendwo, so auf dem Gebiete der evangelischen Kirche, nur in der Freiheit möglich ist. Zur Umformung der Gesetzgebung in Betreff der Juden sind, der verheißenen Gleichstellung aller Kulte in ihren äußeren Rechten gemäß, die erforderlichen Einleitungen ebenfalls bereits getroffen worden. Was das Unterrichtswesen anbelangt, so ist den Universitäten bereits Veranlassung gegeben, über ihre künftige Verfassung in besonderem Hinblick auf das der Zeit nicht ent-

sprechende Institut der Regierungs-Bevollmächtigten zu beraten und Vorschläge zu machen. Das Gymnasial- und Realschulwesen, über dessen zweckmäßige Umgestaltung und angemessene Verschmelzung schon früher verhandelt und Materialien dafür gesammelt worden, wird ebenfalls in kürzester Zeit einer näheren Erörterung unterworfen werden und ist es zunächst die Absicht, darüber mit einer aus Direktoren und Lehrern der verschiedenen höheren Bildungs-Anstalten bestehenden Kommission in Verbindung zu treten, um auch in diesem wichtigen Theile der Jugendbildung der Stimme Sachverständiger, auch außerhalb der Grenzen des Ministeriums, gebührende Rechnung zu legen. Dasselbe gilt auch in Bezug auf die Umgestaltung des Volks-Schulwesens (des Elementar-Unterrichts). Endlich ist auch dem Gebiete der Künste die erforderliche Rücksicht gewidmet worden. Die dringend notwendige Reorganisation der bestehenden Anstalten und des Kunstwesens überhaupt, dessen organische Entwicklung in allen seinen Theilen und in der notwendigen innigen Verbindung derselben schon seit längerer Zeit vorbereitet war, wird jetzt den Verhältnissen der Gegenwart angemessen und nicht minder unter gehöriger Vertretung aller Interessenten ihrem Ziele entgegengeführt werden. Auf solche Weise wird die politische Entwicklung des preussischen Staates Hand in Hand geben mit den Vorschritten zu dem Gedeihen der Kirche, der Künste und Wissenschaften und der Heilkunde in der Lehre und in dem Leben. Ueberall wird dabei die Rücksicht auf weise Sparsamkeit, auf Gewinnung tüchtiger und lauterer Arbeitskräfte, auf die Anforderungen der Sache, mit Befestigung aller Persönlichen, mit den Ansprüchen in Einklang zu bringen, gestrebt werden, welche aus dem Standpunkte der Bildung des preussischen Volkes und aus der Höhe gemacht werden müssen, auf welche Kunst und Wissenschaft bei uns gediehen sind und hoffentlich zur Ehre unseres neuen Staats-Organismus werden erhalten und noch gesteigert werden können.

**Memel, d. 18. Mai.** Zu den beiden Compagnien, welche seit einiger Zeit hier in Garnison stehen, ist außer einer Abtheilung Dragoner und Artillerie noch das 1ste Bataillon des 1sten Infanterie-Regiments gekommen, welches mit freudigem Jubel der Einwohner empfangen wurde. Da die Ankunft des Abends erfolgte, so waren die Hauptstraßen der Stadt festlich illuminiert; es herrscht zwischen Militär und Civil das freundlichste Verhältnis. Der Strand vom Leuchthurm bis zur sogenannten holländischen Mühle, einer waldigen Höhe nach der russischen Gränze zu, ist gegen einen möglichen Landungsversuch der dänischen Kriegsschiffe mit Wachen besetzt und bei den Geschützen eine Schanze für die Artillerie aufgeworfen. Bis jetzt haben sich jedoch die Dänen in der Nähe unseres Hafens nicht gezeigt.

**Darmstadt, d. 24. Mai.** Die traurigen und blutigen Ereignisse in Mainz gewähren noch keinen klaren Einblick, was Ursprung und Verwicklung betrifft. Das Preussische Militär soll 6 Tote und 25 Verwundete haben. „Was wir am meisten beklagen,“ schreibt die „Rheinische

Zeitung" „ist, daß einzelne Soldaten, welche beim Appell nach Hause eilten, von bewaffneten Leuten erschossen oder erstochen wurden. Auf dem Platze Gutenberg wurde ein einzelner Preussischer Soldat durch einen Mann mit einem Beil in das Genick geschlagen, worauf, nachdem er besinnungslos niedergestürzt, ein anderer mit einem Prügel ihn vollends todtzuschlug." Den Vorfällen folgte die Erklärung des Kriegszustandes, Sperrung der Thore, Hemmung aller Passage; die Blätter durften nur unter militairischer Censur erscheinen, von welcher letzteren Verfügung die „Heinische Zeitung" nach erhobener Protestation, wie sie selbst erzählt, befreit wurde, während die „Mainzer Zeitung" mit einer leeren Seite ausgegeben werden mußte. Daß die über Volksbewaffnung zu erlassenden Gesetze mit dem Bundesfestungs-Reglement zur Erledigung zu bringen sind, stellt sich jetzt als eine dringende Nothwendigkeit heraus. Die Waffen wurden abgeliefert; Weiber brachten, was die Männer nicht geben wollten, Männer zerbrachen sie vor der Abgabe.

**Hannover, d. 24. Mai.** Die Frage, ob das Ein- oder Zweikammer-System bei uns eingeführt werden soll, ist heute in der zweiten Kammer in zweiter Berathung des Capitels von den Landständen entschieden. Der Advocat Hantelmann hatte nämlich den Verbesserungs-Antrag gestellt, den §. 83 so zu fassen: „Die allgemeine Ständeversammlung besteht aus einer Kammer." Dieser Antrag kam nun zuerst und zwar zur namentlichen Abstimmung, in welcher sich 26 für und 54 gegen den Hantelmann'schen Antrag, also 54 für das Zwei- und 26 für das Einkammer-System erklärten; so daß es nun heißt, die Stände-Versammlung besteht aus zwei Kammern.

**Hannover, d. 25. Mai.** Gestern überbrachte der Rittmeister v. Hammerstein, Ordnonanz-Offizier des General Wrangel, eine Depesche dem Könige. Unmittelbar nachher erfolgte die Ordre, daß 3000 Mann Infanterie sofort über die Elbe rücken sollten. Die Friedensausichten scheinen doch nicht weit her zu sein, da die Ordre gegeben ist, alle Dänischen Gefangenen nach Stade zu transportiren, man erwartet ungefähr tausend Mann und unter ihnen etwa sieben Offiziere. Das 1. Bataillon des Leibregiments geht morgen fort, um die Bewachung der Gefangenen in Stade zu übernehmen.

**Altona, d. 24. Mai.** Im Königreich Hannover werden von Neuem 6000 Mann mobil gemacht; ein Theil derselben soll schon in den nächsten Tagen in den Herzogthümern eintreffen.

**Altona, d. 24. Mai.** Seitdem General v. Wrangel die Kriegs-Contribution in Jütland ausgeschrieben hat, ist die Stellung der dort vereinzelt wohnenden Deutschen so unhaltbar geworden, daß Viele von ihnen bereits nach Schleswig-Holstein flüchten.

**Hamburg, d. 26. Mai.** Auf der hiesigen Preuß. Post ist aus Rolding vom 24. die Nachricht eingegangen, daß dort ein Preussischer Courier angekommen sei, der den Befehl überbracht hätte, Jütland zu räumen und die in Jütland ausgeschriebene Contribution aufzugeben. Das Preuß. Hauptquartier ist nach Hadersleben, das Hannover'sche nach Flensburg verlegt.

Passagiere des Mittagszuges haben in Rendsburg ebenfalls von einer rückgängigen Bewegung des Preuß. Hauptquartiers gehört, welche man vorläufig jedoch nur als eine Concentration der Kräfte ansah. Gleichzeitig war man auch da nicht abgeneigt, an eine bevorstehende Erledigung des Kriegs zu glauben. Vor Eckernförde soll gestern ein dani-

sches Kriegsschiff mit einer weißen Flagge erschienen sein, um Proviant einzukaufen.

Privatbriefen aus Kopenhagen vom 24. zufolge wollte der König Tags darauf nach Schonen gehen, um mit dem König von Schweden eine Conferenz zu halten und gemeinschaftlich mit demselben die schwedischen Truppen zu inspizieren.

**Hamburg, d. 26. Mai.** Das Hauptquartier des Generals Wrangel (dessen Sohn heute Nachmittag mit Depeschen durch Altona nach Rendsburg eilte) ist, wie uns heute Abend gemeldet wird, wirklich nach Hadersleben verlegt; Prinz Friedrich mit den Schleswig-holsteinischen Truppen wurde in Tondern erwartet. Wie es scheint, soll Jütland vor dem 1. Juni geräumt sein; von der Räumung Schleswigs ist noch nicht die Rede.

**Kiel, d. 24. Mai.** Die Gerüchte, daß Kiel nächstens von den Dänen einen Besuch erhalten werde, mehrten sich; nach der neuesten Nachricht werden sie zwischen Kiel und Eckernförde mit 9000 Mann landen; unsere Artillerie ist deshalb heute verstärkt worden. Eher möchten wir indeß glauben, wenn die Russen wirklich Dänemark beistehen wollen, daß einige russische Kriegsschiffe den hiesigen ihnen wohlbekannten Hafen heimsuchen werden.

**Schleswig, d. 23. Mai.** Die gestern nach dem Norden abmarschirte Abtheilung des preussischen Kaiser-Franz-Granadierregiments hat heute Morgen hinter Flensburg vom Obergeneral Wrangel Contreordre erhalten und ist wieder hier.

**Helgoland, d. 23. Mai.** Heute Nachmittag ist eine neue Dänische Kriegsfregatte hier erschienen; sie war gegen 7 Uhr in der Nähe. Es ist die »Thetis« von 48 Kanonen und 420 Mann Besatzung. Nachdem sie mit der »Gefion« communicirt, gingen beide zusammen nach N. N. und sind jetzt etwa drei Meilen entfernt von hier. Ein Offizier der »Thetis« soll geäußert haben, daß noch zwei Dänische Kriegsschiffe in einigen Tagen folgen würden. Außerdem kreuzen hinter der Sandinsel in geringer Entfernung ein Schooner und eine Jacht, von denen der Schooner die gespaltene Kriegsflagge gezeigt haben soll. — Ein Helgolander Schiffer, der gestern von der »Gefion« zurückkam, sagte aus, daß unweit Pellworm ein Dänischer Kriegsschooner liege. Die unter Vorkum gesehene Bark ist zuverlässig ein Dänisches Kriegsschiff. Nach diesen Berichten kann man annehmen, daß der Schooner und die Jacht die Eider und Hower, die »Gefion« und »Thetis« die Elbe und Weser, die Bark-Corvette bei Vorkum die Ems unter Aufsicht haben sollen.

### Schweden und Norwegen.

**Stockholm, d. 18. Mai.** Aus Helsingborg wird berichtet, daß die Truppen bis zum 28. d. im Stande sein werden, in Malmö und Landcrona eingeschifft zu werden. Wer den Oberbefehl erhalten wird, ist noch nicht bekannt. Nächsten Montag sollen schon die Garde-Batallone auf dem Dampfbooten Gylf und Thor eingeschifft werden.

Die offiziellen Blätter veröffentlichten bereits die Besatzungsliste für die vier in Rüstung befindlichen Fregatten; es sind für die Desirée 530, für die Göttheborg 480, und für die beiden andern Fregatten 340 Mann.

**Gothenburg, d. 20. Mai.** Dem hiesigen Landeshauptamte ist von dem General-Befehlshaber im 3ten Militair-District, Grafen Edwenhjelm, die Anzeige gemacht worden, daß das Westgötha-, Skaraborgs-, Elfsborgs- und Westgötha-Dahls-Regiment hier am 4. Juni einrücken

werden; die Einschiffung wird hier unter Befehl des Generals Löwenhjelms stattfinden, welcher als oberster Befehlshaber diesen Truppen nachfolgt. Die 12pfündige Batterie von dem hiesigen Artillerie-Regimente hat Ordre erhalten, den 6. Juni in Landskrona einzutreffen. Die beiden Westgötha Grenadier-Regimenter haben auch Marschordre erhalten, und werden am 10. Juni in Helsingborg anlangen.

### Ungarn.

**Pesth**, d. 21. Mai. Die Kriegsfackel ist nunmehr in unser Vaterland geschleudert. Der Erzherzog Palatin und K. Statthalter hat im Einverständnis mit unserm Ministerium über den Ban von Croatien, Feldmarschall-Lieutenant Baron Joseph Jellacic die Kriminaluntersuchung wegen „Hochverraths“ angeordnet, Croatien zc. in Kriegszustand erklärt und dem ausgesendeten K. Regierungs-Kommissair General Johann v. Grabovský die gesammte Militairmacht der in dortiger Gegend stehenden und neu zusammengezogenen Truppen der Grenzregimenter und sämmtlicher Nationalgarden zu Gebote gestellt. Außerdem wird ein Lager von 12,000 Mann bei Szegedin gebildet. Die Unterredung des General Grabovský mit dem Ban führte zu keinem Erfolg und scheint jenem die Gewissheit über die russischen Absichten dieses letztern verschafft zu haben. Die Feindseligkeiten müssen in diesem Augenblicke bereits begonnen haben. —

### Croatien.

**Kreuz**, d. 14. Mai. In der Sitzung des mit den Landesangelegenheiten beschäftigten Ausschusses, welcher auch eine zahlreiche Menge Volkes bewohnte, wurde eine große Anzahl von höchst wichtigen Beschlüssen gefaßt, von denen wir folgende herausheben: a) daß das überall verkündete Standrecht in seiner Geltung erhalten werde; b) Sr. Exc. der Ban möchten, falls der Palatin den Commissair nach Croatien senden möchte, zu dessen Abreise geeignete Schritte thun, und sollte jener Gewalt gebrauchen, Anstalten treffen, ihm mit Gewalt entgegenzutreten zu können; c) daß es unumgänglich nothwendig sei, zwischen den dreieinigten Königreichen und Ungarn unverzüglich einen Gorden zu ziehen; e) daß alle Grenzbataillons Commandanten brüderlich ermahnt und verpflichtet werden, von Niemanden als Sr. Exc. Befehle anzunehmen und stets bereit zu sein, für König und Vaterland auf Befehl des Ban zu kämpfen; g) daß das Volk nach herkömmlichem Gebrauch bewaffnet und die Massen-Insurrektion veranstaltet werde; h) man möge gegen die terroristischen Bewegungen der Magyaren eine vollständige Garantie in Wien suchen und sollte man selbe nicht erlangen, im Namen der drei Königreiche sich für genöthigt erklären, dieselbe sich selbst zu verschaffen; k) daß die ganze croatisch-slavische Militairgrenze dem Banus untergeordnet werde; hier folgen weiter militairische Anordnungen; l) daß alle Gelber, mit Ausnahme der für heimische Angelegenheiten erforderlichen, mit Beschlag belegt werden sollen.

### Donaufürstenthümer.

Der siebenbürgische „Ellender“ bringt die Nachricht, daß der russisch gesinnte Fürst der Moldau (Stourdza) durch das Volk ermordet worden sei.

### Italien.

Nachdem die provisorische Regierung der Lombardei unterm 12. Mai die Bevölkerung zur Abstimmung über den Anschluß an Sardinien aufgefordert hatte, war der Kampf der

beiden Parteien, welche sich in Mailand gegenüberstehen; der constitutionellen und der republikanischen, mit neuer Heftigkeit entbrannt. Den neuesten Nachrichten zufolge schien es indes, daß die Einigung nahe bevorstehe und zwar so, daß das constitutionelle Princip Sieger bleibe. Die demokratische Partei lichtete sich von Tag zu Tag mehr durch Anschluß ihrer Mitglieder an die constitutionelle. Auch ein Club, der eine große Rolle zu spielen scheint, die Palestra Parlamentaria, hat sich für die constitutionelle Monarchie entschieden. In diesem Club wurde die Frage: ob man sich für die sofortige Verschmelzung der Lombardei, Benedigs, der Herzogthümer Parma und Modena und der sardinischen Staaten zu einer einzigen constitutionellen Monarchie erklären solle, nach fünfstägigen heftigen Debatten bejahend entschieden, indem das demokratische constitutionell-monarchische Princip am schnellsten und wahrscheinlichsten die erwünschte Einheit Italiens herbeiführen und ebenso die unverzügliche Verschmelzung der verschiedenen Staaten Oberitaliens zu einem einzigen Königreiche die sicherste Grundlage der künftigen Einheit sein werde. Dem zufolge hat der Club einen Aufruf ergehen lassen, der in allen Hauptorten der verschiedenen Staaten, welche die beabsichtigte neue Monarchie bilden sollen, verbreitet werden soll; ebenso sollen allenthalben die Listen zur Abstimmung eröffnet werden. Nach beendigtem Kriege soll eine constituirende Versammlung sämmtlicher Staaten die gemeinschaftliche Constitution auf demokratischer Grundlage entwerfen. Nur Zweierlei wird schon jetzt vom König Karl Albert ausbedungen: daß er nämlich die Aufrechterhaltung der Pressfreiheit und der Volksbewaffnung verspreche und beschwöre, indem ein Volk, welches diese beiden Waffen zu Händen habe, gegen die Unterdrückung seiner Rechte gesichert sei, wer immer das Scepter führen möge.

**Mailand**. Das Bulletin vom 19. Mai besagt, daß seit dem 18. Mai Nachmittags das Feuer der piemontesischen Artillerie gegen das Fort Peschiera begann. Karl Albert sei auf einer Anhöhe unweit vom Fort Mandella gegenwärtig gewesen, habe sich da bis halb 7 Uhr aufgehalten und sei alsdann in sein Hauptquartier von Somma Campagna zurückgekehrt. Das Feuer dauert fort.

In **Genua** hat man vorgeschlagen, daß Sardinien gleichfalls seinen Wunsch einer Vereinigung mit der Lombardei zc. ausspreche, damit nicht, wenn der Wunsch einseitig von der Lombardei zc. geäußert wird, das den Umständen einer Ergebung dieser Länder an das Königreich habe.

Den **sardinischen** Kammern ist von der Regierung ein Gesetzentwurf wegen Einverleibung des Herzogthums Placenza in das Königreich Sardinien vorgelegt.

**Rom**, d. 16. Mai. Der österreichische Botschafter Graf Lügow hat dem Vernehmen nach diesen Morgen Rom verlassen. Das sichere Geleit, welches die Regierung in der officiellen Zeitung ihm zu geben verheißt, wird sich nur auf die kurze Strecke von Rom bis nach Civitavecchia erstrecken, von wo ein englisches Schiff den Gesandten direct nach Triest befördern wird. Seine Abreise hat schließlich noch zeigen helfen, in welcher Unsicherheit sich die hiesigen Zustände befinden. Noch gestern oder vorgestern hatte er mit seiner ganzen Familie eine Abschiedsaudienz bei Pius IX., der ihn mit unveränderter Freundlichkeit nochmals bat, doch Rom für den Augenblick noch nicht zu verlassen, während sich das Ministerium rühmt, ihm die Pässe gegeben zu haben. Diese sollen dazu nicht von dem weltlichen Minister des Auswärtigen, sondern vom Ministerpräsidenten Cardinal Orsini unterzeichnet sein.

**Bekanntmachungen.****Obstverpachtung in Müheln.**

Auf den 4. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr sollen die hiesigen bedeutenden Obstnuzungen an Süß- und Sauerkirschen, Pflaumen und Hartobst in sechs verschiedenen großen Parzellen, öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen im hiesigen Schützenhause verkauft werden.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Auswahl unter den Licitanten nicht vorbehalten wird, vielmehr jedem der Zuschlag erteilt wird, der die Hälfte der Erstehungssumme sofort anzahlen oder sich sonst über seine Zahlungsfähigkeit ausweisen kann.

Müheln, den 20. Mai 1848.

Der Magistrat.

**Gutsverpachtung.**

Das zu Steinsee in der Grafschaft Hohenstein, 2 $\frac{1}{2}$  Stunde von Nordhausen,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Nordhausen-Nixeper Chaussee belegene Rittergut, bestehend aus circa 160 Acker Land, 14 $\frac{1}{2}$  Morgen Wiesen, 8 Morgen Gärten, Schäferrei- und Jagdgerechtigkeit, guten Wirthschafts- und bequem eingerichteten Wohngebäuden, soll sofort auf sechs Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Im Auftrage des Eigenthümers habe ich dazu einen Termin auf

den 6. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr in meinem Geschäftslokale hier anberaunt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen liegen bei mir zur Einsicht bereit.

Nordhausen, den 20. Mai 1848.

Der Justiz-Commissar  
Hesse.

**Bekanntmachung.**

**Obstverpachtung.** Das diesjährige Obst im botanischen Garten der hiesigen Königl. Universität soll am **Sonntag** den 3. Juni d. J. Nachmittags 2 Uhr in dem genannten Garten unter den dort bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden, der sogleich nach dem Zuschlage abschläglich fünfzehn Thaler zu zahlen hat, verpachtet werden.

Halle, den 27. Mai 1848.

Meyer,  
Universitäts-Secretär.

100 Thaler Pr. Cour. sind auf sichere Hypothek sogleich auszuleihen. Das Nähere Wallstraße Nr. 1097 zu erfragen.

Sollte denn in Pritschöna wirklich ein Urwähler sein, der nicht wüßte, daß der gerade Weg der beste ist?

Alle achtbaren Leute werden gewiß vom Herrn Staffelnstein freundlich beschieden, Flegel aber mit Recht zurückgewiesen.

**Bekanntmachung,****betreffend die Emittirung der Großherzoglich Weimarischen und Herzoglich Coburgischen Kassen-Anweisungen.**

Auszug aus den Großherzoglichen Gesetzen und Ministerial-Bekanntmachungen vom 27. August 1847, 4. Februar und 28. April 1848.

Von der Einen Million Thaler in Kassen-Anweisungen, welche die beiden hohen Regierungen zu emittiren beschloffen haben, sind diejenigen zu **Ein Thaler** bereits in Umlauf gesetzt, und es werden nun auch diejenigen zu **Fünf Thaler** verausgabt werden, wie solche in der oben angezogenen Ministerial-Bekanntmachung näher beschrieben sind.

Die in Beziehung auf dieselben, das größere Publikum näher interessirenden Bestimmungen lauten auszüglich dahin:

**Gesetz der Großherzoglich Sächsischen hohen Landes-Regierung vom 27. August 1847.**

§. 2. Die Garantie dieses Papiergeldes übernimmt die Haupt-Landschafts-Kasse.

§. 6. Die Kassen-Anweisungen können jederzeit bei der Haupt-Landschafts-Kasse gegen klingendes Courant ohne Aufgeld umgetauscht werden.

§. 9. Abgenuzte, beschädigte, zerstückelte und unterklebte Kassen-Anweisungen werden nur dann gegen brauchbare umgetauscht, wenn deren Werthbetrag und Nummer, überhaupt aber deren Aechtheit unzweifelhaft zu erkennen ist.

**Ministerial-Bekanntmachung vom 4. Februar 1848.**

§. 2. In Gemäßheit eines zwischen den Großherzoglich und Herzoglich Sächsischen Staatsregierungen abgeschlossenen Vertrags sollen die Kassen-Anweisungen beider Staaten in den beiderseitigen öffentlichen Kassen, wie nicht minder in allen Kassen der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft, eben so wie klingende Münze angenommen werden.

**Gesetz der Großherzoglich Sächsischen Landes-Regierung vom 28. April 1848.**

§. 1. Alle und jede Zahlungen, welche an die Staats-Kassen zu leisten sind, sollen, wenn die Summe von 2 bis 10 *Rp* beträgt, zur Hälfte, wenn sie 10 *Rp* und mehr beträgt, zu Ein Drittheil in Großherzoglichen Kassen-Anweisungen berichtigt werden.

Der Ausschuß des Verfassungs-Vereins für die Umgegend von Queß hält den 2. Juni (Freitag) Nachmittags 3 Uhr im Gasthof »König von Preußen« bei Queß Sitzung. Indem der Vorstand dies in Erinnerung bringt, ladet er sämmtliche übrigen Mitglieder des Vereins zu einer außerordentlichen Versammlung am genannten Tage und Orte um 5 Uhr ein.

**Tagesordnung:** Annahme der Geschäftsordnung. — Berathung über die fortgesetzten Beleidigungen der Süddeutschen gegen die Preußen. — Besprechung über den Preussischen Verfassungs-Entwurf.  
Namens des Vorstandes.  
W. v. Weltheim.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass das Haus Nr. 1386 auf der Lucke nebst Badeanstalt immer noch mein Eigenthum, nicht aber das des Herrn Badeinspector Seyfahrt ist, und bitte ich mit dem seither mir bewiesenen Vertrauen bei Bedarf von Bädern sich an mich wenden zu wollen. 

**Sehr fetten, starken Rhein-Lachs, Neue Matjes-Seringe, Hamburger Caviar, Rhein-Neun-  
augen, Brabt. Sardellen, Goth. Servelatwurst, sowie alle Sorten Käse in bester Qualität empfiehlt  
Carl Kramm.**

Auch werden sämmtliche Delicatessen in meinen Weinstuben zum Verspeisen verabreicht.

**Im Bürgergarten**

werden die Herren Löbejüner Bergfänger zum Himmelfahrtstage von früh 4 Uhr an, sowie des Nachmittags nach beendigtem Gottesdienste Concert mit Abwechslung von Gesängen geben.

**Trommeln**

von Messing (Militärgröße) fertigt complett mit Bändelner das Stück zu 10 $\frac{1}{2}$  *Rp* und steht eine dergl. zur Ansicht bei Ferdinand Weber, Klempnermeister, Märkerstraße nahe am Markt.

## Hülferuf aus Posen an das gesammte Deutschland.

Deutsche Brüder! Die Schrecken des Bürgerkrieges, welche durch die beklagenswerthe Schilderhebung der Polen heraufbeschworen sind, senden nunmehr von allen Seiten ihre Trauerboten nach unserer Stadt. Die deutschen Einwohner des platten Landes und der kleineren Städte flüchten in Schaaren zu uns. In langen Wagenreihen, welche die eilig zusammengebrachte Habe bergen, folgen die Einen den aus ihrer Gegend abberufenen Militair-Colonnen, während Andere, durch mordende und plündernde Banden all ihres Hab und Gutes beraubt, in eiliger Flucht nur das nackte Leben zu retten vermochten. Ganze Städte sind eingäschert oder völlig verödet und bis auf das geringste Besizthum ausgeplündert. Einzelne Häuser hieselbst haben bereits 60 bis 80 Flüchtlinge aufgenommen. Die Besizer suchen denselben aus eigenen Mitteln oder, wo diese nicht ausreichen, durch anderer Menschenfreunde milde Spenden die unentbehrlichste Kost zu reichen. Die Stadt Posen thut, was sie vermag, aber sie fühlt, daß ihre Kraft nicht ausreicht. Es ist Euch ferner bekannt, daß Hunderte theils in offenem Kampfe, theils meuchlings überfallen, unter Schauder erregenden Gräueln ihr Leben verloren haben. Unter diesen Hingemordeten sind viele Gatten und Väter, deren Familien dadurch dem größten Elende preisgegeben sind. Diesen unglücklichen Wittwen und Waisen, namentlich den Familien der im Kampfe für unsere Sache verwundeten und gefallenen Soldaten, sind wir schleunige Hülfe schuldig! Auch diejenigen Theile der Provinz, die bisher von den Gräueln des Aufruhrs verschont blieben, sind durch die täglich im Zunehmen begriffene Arbeitslosigkeit, durch Stockung des Handels und der Gewerbe, durch die völlige Creditlosigkeit und die bisherigen Anstrengungen zur Wahrung der deutschen Nationalität, wie zur Milderung der uns umgebenden Noth fast durchgängig erschöpft; wir wenden uns demnach an Euch Alle, deutsche Männer und Frauen, nah und fern, in den weiten Grenzen unseres großen Gesamtvaterlandes, mit dem auch wir jetzt innig verbunden sind, sammelt — wir bitten Euch — Gaben der Liebe und sendet sie uns, denn der Thränen sind viele zu trocken! Das deutsche Central-Comité ist durch seine eigene Wirksamkeit und die ihm von anderen ähnlichen Vereinen gewordene freundliche Handreichung in der Lage, die Größe der Noth und die Zahl der Hülfbedürftigen übersehen und dargebotene Hülfe zweckmäßig verwenden zu können. Dasselbe erbietet sich deshalb, Unterstützungen jeder Art entgegen zu nehmen, und diese entweder unmittelbar oder durch Vermittelung der hier bereits zu ähnlichen Zwecken in's Leben getretenen Vereine, auf deren freundliche Mitwirkung wir rechnen dürfen, zur Vertheilung zu bringen. Deutschland hat seine mächtige Hülfe bei der Noth unserer Brüder in Oberschlesien thätig bewiesen, das Unglück, das über unsere Provinz hereingebrochen, ist nicht geringer, die Hülfe nicht weniger dringlich, spendet daher mit reichen Händen. Alle verehrlichen deutschen Zeitungs-Redaktionen ersuchen wir, diesem Aufrufe in den Spalten ihrer Blätter einen Platz zu gönnen, und jede, auch die geringste Gabe, für uns gefälligst in Empfang zu nehmen und zu Händen unseres Schatzmeisters, des Kaufmann Berger, hieselbst einzusenden.

Posen, den 15. Mai 1848.

**Der Unterstützungs-Ausschuß des deutschen Central-Comité's.**

Dr. Barth. Berger. Kießling. Dr. Hantke. Günter. v. Hassenkrug. Schweminski. F. Seidemann.  
Louis Falk. W. Weltinger.

**Erklärung!** Der hiesige constitutionelle Club hat in verschiedenen Zeitungen eine unterm 19. d. M. dem Staatsministerium übersandte Adresse veröffentlicht, in welcher derselbe seine Sympathie mit der von den Ministern getroffenen letzten Maßregeln sowohl, als mit der von dem Präsidenten des Ministerraths zu den Berliner Deputationen gesprochenen Worten ausdrückt und das Ministerium auffordert: »sein großes und schwieriges Werk mit Würde, Mäßigung und Kraft fortzusetzen.« So harmlos auch diese Ansprache im Ganzen ist und so wenig sie — wie unzählige andere Adressen ähnlichen Inhalts, welche seit Wochen die Beilagen vieler Tagesblätter füllen — geeignet sein dürfte, das Ministerium zu kräftigen, oder dessen Gegner einzuschüchtern, so halten wir es dennoch von unserm Standpunkte aus für nöthig, Folgendes dazu zu bemerken:

Am Tage nach dem Bekanntwerden des in Betreff der Zurückberufung des Prinzen von Preußen erstatteten Ministerialberichts fand hier eine von vielen hunderten besuchte Bürgerversammlung Statt, in welcher unter Andern auch ein Redner diese Maßregel des Ministerii zum Gegenstande der Diskussion machte und zur Absendung eines energischen Protestes gegen dieselbe aufforderte. Dieser Vorschlag fand stürmischen Beifall, doch stand man später von der Ausführung ab, nachdem unser Abgeordneter für die National-Versammlung in Berlin, Assessor Parrisius, vorgestellt hatte, daß der Protest einer einzelnen Stadt Nichts fruchten könne, daß das Ministerium nur der Volksvertretung verantwortlich sei, und daß er sich dafür verbürge, daß die Minister über ihre Maßregel Rechenschaft ablegen würden. —

Dieser Bürgerversammlung wohnten viele Mitglieder des constitutionellen Clubs bei, ja es ergriff sogar eins derselben das Wort, um die Gemüther zu beruhigen, ohne jedoch bewirken zu können, was später dem Assessor Parrisius gelang. —

Hiernach wird man die Worte der Unterzeichner der Adresse:

»daß sie ihre Erklärung im Einklange mit vielen andern Städten und Kreisen abgeben,«  
auch auswärts dahin zu würdigen wissen, daß sie dabei doch die Ihnen bekannt gewordene Stimmung ihrer nächsten Umgebung nicht für sich haben und man wird ferner ermessen können, welcher Werth auf ihre Zustimmung zu den Worten des Minister-Präsidenten:

»daß das Staats-Ministerium lediglich den Volksvertretern für seine Maßregeln verantwortlich sei«  
zu legen, und zu welchem Zwecke sie dieselbe ausgesprochen, wenn man erwägt, daß sie mit ihrer Adresse hervorgetreten, obgleich sie wußten, daß der Vertreter des hiesigen Kreises, der freilich nicht in ihrem Sinne gewählt ist, diese Verantwortung begehren wird. —

Naumburg, den 26. Mai 1848.

**Der politische Club und der Bürgerbund.**

### Bekanntmachung.

Die an der Marktkirche stehenden Trödler-Laden und Topfkammern sollen behufs Abbruchs derselben Freitag den 2. Juni Vormittags 10 Uhr an den Bestbietenden öffentlich durch den Unterzeichneten verkauft

werden; die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Halle, den 27. Mai 1848.  
Im Auftrage des Kirchen-Collegiums zu  
U. L. Frauen  
der Stadtbaumeister Wetse.

Der von mir auf den 1. Juni Nachmittags 3 Uhr angelegte Verkaufs-Termin meiner Kalkbrennerei bei Lieskau wird hierdurch aufgehoben.

Halle, den 28. Mai 1848.

Stengel, Maurer-Meister.

**Jedem das Seine.** Die in Nr. 121 des Couriers enthaltene Erwiderung des Hrn. M. Haase veranlaßt uns zu der Erklärung, daß die gerügte Anzeige des Hrn. Lauterbach auf einer Verwechslung beruht, woran wir unschuldig sind. Wir bilden das Musikchor der hiesigen Bürgerwehr, die zu der Schützen-Gilde in genauer Beziehung steht, jedoch nicht ganz mit ihr verschmolzen ist. Wir haben nicht die mindeste Veranlassung, eine Verwechslung mit dem Musikchor der Schützen-Gilde herbeizuführen, da wir bezüglich unserer Leistungen jeden Vergleich mit demselben aushalten können, wenn auch unser Director weder ein bestallter Kirchen- noch Stadt-Musikus ist. Was überhaupt der Kirchen-Musikus mit der Concert- und Tanzmusik zu schaffen hat, ist nicht abzusehen. In der Bezeichnung »Dilettanten-Corps« soll offenbar eine Geringschätzung liegen, die wir unserm Mitbürger, dem Herrn »Kirchen- und Stadtmusikus« Haase verzeihen wollen. Wir nennen uns seit Jahren  
 Schkeuditz, den 26. Mai 1848.

**Das Vereinigte Musikchor.**  
 Im Auftrage: J. C. Lorike.

Der Herr Pastor Biedermann hat durch seinen Vortrag in Nr. 120 d. Cour. seine Inhumanität so unverkennbar und selbstredend dargelegt, daß unsere »Erwiderung« in Nr. 117 d. Bl. mit allen ihren Folgerichtigkeiten, sehr befriedigend für uns gerechtfertigt ist.

Seiner künstlich verschlungene Vortrag ist nichts weniger als was er sein soll: — eine Rechtfertigung: sondern nur eine Beschönigung, eine Verdrehung ihm lästiger Wahrheiten; denn nicht der Lettiner Kirchenrendant, — sondern die Anmaßung, die Absicht und endlich der Befehl, — das ungerecht Begehrte mit Sturm sich aneignen zu wollen, — dies beeinträchtigt die Ehre des Geistlichen.

Ebenso alles Andere in dem betreffenden Vortrage des Hrn. P. B. lenkt von der Hauptsache ab und leitet mit unrühmlicher Absichtlichkeit auf zwei von uns geachtete Personen hin, (den Kirchvater G. Eifentraut und den Verfasser unserer Eingangserwähnten »Erwiderung« Hr. Wänsch hier), denen wir jedoch glauben ihre Selbstvertheidigung getrost überlassen zu können, wie denn auch, deren eigem Antrage gemäß, hiermit geschieht.

In unserm Dorfe herrscht weder Aufregung, noch die geringste politische Meinungsverschiedenheit, wie uns die Andeutungen des Hrn. P. B. verdächtigen wollen. Wir Alle lieben unsern König, wünschen konstitutionelle Monarchie, sind niemals und von keinem unserer Mit-Einwohner in einer andern Richtung »bearbeitet«, wie sich Hr. P. B. ausdrückt, und unser Wahlmann hat ganz nach seiner persönlichen Ueberzeugung und zugleich in reinster Harmonie mit uns, den Urwählern, seine Stimme denjenigen Männern (Prof. Duncker und Geh. F.-R. Seidel) gegeben, welche als Deputirte des Volks gewählt worden sind, weil dieselben den allgemeinen Interessen entsprechende Grundsätze als die übrigen mit Zuverlässigkeit öffentlich ausgesprochen haben.

Auf die Hauptsache zurückkommend, lassen wir uns durch Wortkram nicht irre machen, sondern bleiben fest dabei stehen:

Der Hr. P. B. hat kein Recht, die Klingbeutel-Einnahme der 2ten Festtage zu fordern, — der Kirchenrendant, als solcher, daher keine Befugniß, sie ihm zu verwilligen, — sondern vielmehr die Pflicht, sie zu verweigern. Unterschriftlich vollzogen in gleicher Weise wie unsere vorige »Erwiderung« bei versammelter Gemeinde, nach geschehener Berathung und im Auftrage derselben, Lettin, den 27. Mai 1848.

**die Gemeinde Lettin.**

Vom Pastor Biedermann durch den Inhalt seiner Anzeige in Nr. 120 d. Bl. schonungslos-lügenhaft angegriffen, will ich meine Vertheidigung schlicht und recht führen, wie folgt.

Nicht durch den 2c. B. »wohlbestallt«, sondern durch hier übliche Reihenfolge, bekleide ich gegenwärtig das Amt eines Kirchvaters und Rendanten. Was ich als solcher zu thun und zu lassen habe, darüber bin ich durch diejenigen Männer des Orts, welche meinen Dienst schon vor 30—40 Jahren verwaltet haben, gründlicher und — absonderlich — zuverlässiger unterrichtet, als durch 2c. Biedermann. Demnach kommen ihm die Klingbeutelpfennige des zweiten Festtages vom Nachmittags-Gottesdienst nur dann zu, wenn er Nachmittags auch gepredigt; — wenn aber der Herr Cantor vorgelesen hat, dann kann der Pastor die Klingbeutelpfennige der Nachmittags-Kirche an dem 2ten Festtage auch nicht beanspruchen, event. nicht bekommen. Toben und grobe Reden richten in solchen Fällen bei mir nichts aus. Die ferner vorgebrachten Angaben seiner Anzeige

- ad a) sind ungenau, kommen auch gegen die andern Grobheiten und Unwahrheiten wenig in Betracht. Die Beschuldigung
- ad b) ist nicht wahr, und die
- ad c) ist gleichfalls ganz unrichtig und gemein gegeben; denn Vieh treibt man wohl zusammen, aber keine Gemeinde-Mitglieder. Bei aller eingebildeten oder wirklichen Bücherweisheit müssen Sie noch lernen Menschen achten, Herr Pastor, dann wirds mit den Klingbeutelpfennigen vielleicht besser gelingen. Nun aber
- ad d) ist der geistliche Herr im Stande Sachen aufzudecken, die meinen demoralisirten Zustand auf das Genaueste charakterisiren und die er, — großmüthig bis auf den Klingbeutel — noch zurückhält, eben — leider sag' ich — weil er Geistlicher ist.

In welchem Lichte muß ich vor der Welt dastehen, wenn der Ortsgeistliche — und mit solcher Zuversichtlichkeit — meine Entsittlichung ausspricht; — wenn er sich das Ansehen giebt, als ob er meine strafbaren Handlungen nur aus reiner christlicher Liebe und Milde nicht enthüllen wolle?! Ich bitte alle rechtschaffenen Leute und Standesgenossen, die das — aller Liebe, aber auch alles Grundes entbehrende Urtheil des zornsprühenden Pfarrers gelesen haben, mich nicht eher zu verdammen, bis wir den »edeln Beamten-Character« ganz gehört haben.

Herr Pastor Biedermann hier wolle daher nicht säumen, das Geheimniß zu offenbaren und die »Sachen« aufzudecken, die meinen demoralisirten (sittlich verwilderten) Zustand beweisen. Heraus mit der Sprache! Ihre beiden ungeistlichen Briefe will ich gern und sogleich abdrucken lassen, wenn Sie versprechen — aber schriftlich, — daß Sie mir die Druckkosten wieder bezahlen wollen. Lettin, den 28. Mai 1848.

**Gottlob Eifentraut, Kossath.**

### Der Nachruf ad 1)

(siehe Beilage Nr. 31. Jahrgang 46. des Cour. und Nr. 120 dies. J.)  
 Nach den g. treuesten Uebersetzungen und mit diplomatischer Genauigkeit:

**Fort mit Schaden!!!**

# Elfter Rechenschafts-Bericht

der

## Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In der am 24ten dieses Monats abgehaltenen General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wurde der Rechnungs-Abschluß des Jahres 1847, nachdem er statutenmäßig revidirt worden, vorgelegt. Durch ihn wird für das Jahr 1852 eine eben so günstige Dividende in Aussicht gestellt, wie in den vergangenen Jahren hat vertheilt werden können.

In dieser Zeit des Mißmuths freut es uns um so mehr, obiger Erklärung die Bemerkung beifügen zu können, daß die Gesellschaft seit ihrem Bestehen durch außergewöhnliche Unfälle (bei Hypotheken, Depots oder Wechselfn) bis auf die neueste Zeit, nicht allein keine Einbuße (mit Ausschluß von einigen Hundert Thalern) erlitten hat, sondern sich auch für die Zukunft dagegen für geschützt halten darf.

Im Jahre 1847 liefen 797 Anträge mit zu versichernden 942,600 Thalern ein.

Werden die zurückgewiesenen, ausgeschiedenen und verstorbenen Versicherten davon abgezogen, so bleibt ein reiner Zuwachs von 339 Versicherten mit 330,000 Thalern.

Todesfälle betrafen 136 Personen mit 173,400 Thalern.

Am Schlusse des Jahres 1847 war der Bestand der Versicherten

**6415 Personen mit Sieben Millionen 593,700 Thalern.**

Der aus dem Jahre 1843 entspringende Ueberschuß gewährt den, aus demselben bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versichert gemessenen Personen eine Dividende von  $14\frac{2}{7}$  pro Cent des Betrages, der innerhalb jenes Zeitraums von ihnen bezahlten Prämien. Diese Dividende wird, den Statuten gemäß, auf die von jetzt ab ferner von ihnen zu zahlenden Prämien in Abrechnung gebracht, respective baar gezahlt.

Das Versicherungs-Geschäft hat in den ersten drei Monaten dieses Jahres seinen gewohnten, wachsenden Fortschritt behauptet; seitdem aber durch die eingetretenen politischen und bürgerlichen Verhältnisse eine wesentliche Störung und Hemmung erfahren.

Wir müssen uns der Hoffnung hingeben, der noch übrige Theil des Jahres werde bei wiederkehrender Ruhe und Ordnung, eine erneuerte, vermehrte Belebung herbeiführen.

Berlin, den 27ten Mai 1848.

### Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

**C. W. Brose. C. G. Brüstlein. M. Magnus. F. Lütke.** Directoren. **Lobek.** General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden.

Halle, den 28. Mai 1848.

**F. Ehrenberg,**

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

**Theodor Schreiber,** Agent in Wettin.

**J. C. Tiemann,** Agent in Delitzsch.

**F. L. Baurmeister,** Agent in Bitterfeld.

**F. G. Meise,** Agent in Alleben.

Herr Jänike! Sie haben in Nr. 123 d. Bl. eine Berichtigung stattfinden lassen. Es hätte aber Ihrem Herzen sowohl, als Ihrem Verstande weit mehr Ehre gemacht, wenn Sie den ganzen ersten Aufsatz in Nr. 105 d. Bl., den jeder Vernünftige gemißbilligt hat — berichtigt, d. h. in allen seinen Theilen widerrufen hätten. Ich hoffe und wünsche: daß Sie nun endlich einmal Ruhe halten werden. Die abscheuliche Verleumdung in Nr. 114 d. Bl., welche aus und resp. nachzusprechen Sie sich nicht geschaut haben, sei Ihnen, vorzüglich aus Rücksicht gegen Ihre höchst achtungswerthe Familie verziehen. **Teicha.**

Auf die unterm 27. Mai c. Nr. 123 im Halleschen Courier erlassene Erklärung des Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendar Pfothenhauer, bisher in Querfurth, jetzt wahrscheinlich wieder zurückberufen vom Königl. Hochbl. Ober-Landes-Gericht, erlaube mir zu entgegnen, wie ich kein Jude, noch weniger meine Kinder, sondern Christ bin und allerdings Derselbe mein Debitor ist. Werde daher, wenn Herr zc. Pfothenhauer nicht schleunigst mich befriedigt, den gesetzlichen Vorschuß bei der competenten Behörde einzahlen und ihn zum Personalarrest bringen lassen, bis meine Schuld getilgt ist.

Naumburg und Merseburg, d. 27. Mai 1848.

Die Kleiderhandlung Philipp Saab sen.

### Entgegnung auf die Antwort des Herrn Köcher in Cönnern in Nr. 119 d. Bl.

Unserm und dem Urtheile eines jeden vernünftigen Menschen nach, liegt doch lediglich demjenigen die Pflicht ob, nach der Entschädigung zu fragen, welcher den Schaden zugefügt. Ergo ist es Ihre Pflicht und Schuldigkeit, sich an die Betheiligten zu wenden und sich mit diesen abzufinden. Wer diese sind, werden Sie am besten wissen und sollten Sie es wirklich vergessen haben, so dürfen Sie nur einen Blick auf Ihre Charte werfen, da werden Sie die Besitzer der Grundstücke, wo Sie haben haben lassen, verzeichnet finden. Wir ersuchen Sie daher nochmals, diese Angelegenheit zu ordnen, entgegengesetzten Falles wir uns genöthigt sehen, unsere Ansprüche anderweitig geltend zu machen; und somit Punctum. —

Dieselben von Nr. 113 dieses Bl.

# Concert in der Weintraube

Mittwoch den 31. Mai Nachmittags 5 Uhr  
bei günstiger Witterung im Tivoli, sonst im Saale.

Entrée à Person 5 Egr. Freiwillige höhere Beiträge  
werden mit größtem Danke angenommen.

Der Ertrag des Concertes ist zum Besten der  
Gründung einer deutschen Kriegsflotte bestimmt.

Von Seiten der Liedertafel kommen zum Vortrag:

- I. Deutsches Land, du schönes Land, comp. v. J. Otto.  
Auf die Höhen müßt ihr steigen, comp. v. J. Otto.  
Auf deutsche Brüder haltet Wacht, comp. v. Zöllner.
- II. Verzage nicht, comp. v. Seelmann.  
Die deutsche Treue, comp. v. C. L. Böhm.  
Schleswig-Holstein, meerrumschlungen, comp. v. Claudius. (Mit Instrumentalbegleitung.)
- III. Ein Kirchlein steht im Blauen, comp. v. B. E. Becker.  
Was brauset so mächtig, comp. v. J. Otto.  
Du Schwert an meiner Linken, comp. v. E. M. v. Weber.
- IV. Ein treues Herz, comp. v. Agthe.  
Wo solch ein Feuer noch gedeiht, comp. v. Mühlring.  
Was ist des Deutschen Vaterland, comp. v. Reichardt. (Mit Instrumentalbegleitung.)

Billets sind von heute an bei Herrn Musikalienhändler **Wischenbach**, große Märkerstraße Nr. 408, bei Herrn Tuchhändler **Hampke**, große Ulrichstraße im Dessauer, und bei Herrn Director **Krause** im Blinden-Institut, sowie am Concerttage von 3 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags an der Kasse zu haben.

Halle'sche Liedertafel. Stadt-Musikchor.

## Schöne hochrothe Mess. Apfelsinen u. Citronen

empfang wiederum eine neue Sendung und empfehle selbe in Kisten und Einzeln billigst  
**Carl Kraam.**

### Große Auction.

Freitag den 2. Juni Nachmitt. 1 Uhr  
soll gr. Ulrichstr. Nr. 20 **1 männlicher Nachlaß**, als: 1 Stuhuh, goldene u. silberne Taschenuhren, 1 große u. 1 dergl. kleine schöne Wanduhr, Tuchnadel, Siegelringe, 1 gr. schwere silberne Denkmünze von Loos (mit dem Brustbilde Königs Fr. W. III., mit Inschrift: Scientiarum et Litterarum Incremento), **sehr feine Tuchsachen**, Ober- und L. ibrocke, Palletot, Beinkleider, Westen, Stiefeln, 200 Ellen Kester Sommerzeuge, feine Leib- u. Bettwäsche, Federbetten, Kleider- u. Kommodenschränke, Spiegel, Ausziehtisch à 15 P., Stühle, Bettstellen, Reiskoffer, 1 schönes Windspiel (Gypsfigur), Wirtschafstgeräthe u. dgl. m. meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Brandt.

Ein guter Schäfer, der Caution stellen kann, findet sofort einen sehr guten und ruhigen Dienst bei

Schlettau. H. Schnapperelle.

Zum Himmelfahrtsfeste den 1. Juni wird auf dem Petersberge bei Halle **Concert und Ball** vom Halle'schen Stadtmusikchor stattfinden.

Behde.

Mineralwasser bei F. A. Hering.

Wasch- und Badeschwämme bei F. A. Hering.

Ein freundliches Logis ist zu Johannis d. J. zu vermieten gr. Ulrichstraße Nr. 5.

### Gefunden

ist im Tivoli ein Porte monnaie und gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang zu nehmen Mittelstraße Nr. 151 eine Treppe hoch rechts.

Die Tapeten-Fabrik in Halle, Mühlstraße Nr. 1011, empfiehlt eine neue Auswahl von Tapeten, Bordüren, Landschaften, und sind zu billigen Preisen zu haben bei F. Kummer, Tapetenfabrik.

Ihre Verse, Herr M. L. enthalten nur Schmutz, Moder und Gestank, deshalb will ich meine Nase gern davon halten, zumal ich mich mit Feiglingen, die ihren Namen nicht nennen, nie strecke. Von Hrn. Giese hoffe ich, daß er seine Meinung bald ändern wird, da er sie in wichtigeren Dingen schon änderte. Ich habe Hrn. W. die Wahrheit offen erklärt, und werde alle ferneren Angriffe seiner Freunde an mir vorübergehen lassen.

Die Wahrheit siegt, wie auch die Würfel fallen!

Ich fürchte mich vor Deinen Freunden nicht. Dem Fürsten treu, und seinem Gott vor allen,

Das ist des deutschen Mannes erste Pflicht. Und immer kräft'ger schall' es durch das Land:

Mit Gott, für König und für Vaterland!  
Franke.

Ein tausendstimmiges Bravo! der geehrten Halle'schen Fleischer-Innung.

Sie ist dem König treu geblieben,  
Kein Sturm hat je erschüttert sie;  
Hoch lebe sie! nebst ihren Lieben,  
Und ihr Geschäft stets schöner blüh'.  
Mit Recht gebührt ihr Ruhm und Dank  
Und unter uns der beste Rang.  
Sind echte Preußen je geboren,  
So sind's hier Fleischer, und — Halloren!  
Halle. Ferdinand Jahn.

### Warnung.

Ich warne hiermit jeden dienstbaren Geist, wenn er auch wirklich in sehr großer Verlegenheit, ja sogar in Noth wäre, sich nicht an Herrn Schütz, Besitzer des Kronprinzen, zu wenden. Denn da muß ein Jeder, wenn er nicht aus eigenen Mitteln etwas an sich wenden kann, Hunger leiden, und hat überdies im Allgemeinen eine Sklavenbehandlung zu erwarten. In Folge dessen, weil er ursprünglich nur aus Grobheit zusammengesetzt ist, und sein Stolz keine Grenzen hat. G. Brunick.

### Frisches Selterwasser

empfang C. H. Rifel.

Eine Büchse ist zu verkaufen in Nr. 1049 am Mühlberg.

**Dritte Sendung neuer Madjes-Heringe**, bedeutend besser und billiger als erstere Sendungen erhielt  
Bolke.

Lüneburger Neunaugen à St. 1  $\frac{1}{2}$  erhielt frisch  
Bolke.

Gebauer'sche Buchdruckerei.